

Kamener Zeitung

Erste Anstalt in der Provinz, die seit 1848 an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 111.

Donnerstag, den 16. September 1909.

37. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Spanien am Vorabend der Revolution?

In Spanien bringt jetzt jeder Tag neue Aufsehen erregende Verhaftungen. Eine der beachtenswertesten ist die Verhaftung eines gewissen Ferrer, der beschuldigt wird, den letzten Aufstand in Barcelona ins Werk gesetzt zu haben. Ferrer hat noch zahlreiche Mitbeschuldigte; der geringste Verdacht genügt der spanischen Regierung zur Ausweisung oder Verhaftung. Ein Telegramm meldet:

Barcelona, 13. Sept. Weitere dreizehn angebliche Anarchisten sind heute ausgewiesen worden. Zahlreiche Mitglieder von Gemeinderäten in den Provinzen sind von ihrem Amte enthoben worden. In Tello sind zwei Gemeinderatsmitglieder und 18 Bürger, angeblich Mitglieder des Revolutionsausschusses, eingekerkert worden. In Barcelona selbst wurde ein Schutzmann wegen Beteiligung an den Ereignissen der letzten Juli-Woche zum Tode verurteilt.

Der republikanische Abgeordnete für Barcelona, Ferrer, der gegenwärtig in London sich aufhält, erklärte dem dortigen Vertreter des „Matin“, daß er sofort nach Wiederöffnung der Cortes nach Madrid zurückkehren werde; dort wolle er mit seinen Genossen die Propaganda für die Revolutionäre wieder aufnehmen. Er wird die Regierung über die Expedition nach dem Rifgebiet sowie über die blutigen Ereignisse in Barcelona interpellieren. Die revolutionären Ideen, so fährt Ferrer weiter fort, gewinnen in der Armee immer mehr Boden, weil sie durch die Expedition nach dem Rifgebiet nur Leiden, Drangsal und Entbehrungen auszuheben gehabt habe. Spanien sei für die Revolution reif. Wenn er, Ferrer, mit seinen Freunden an die Spitze der Bewegung trete und das Volk zum Kampfe gegen die Reaktionäre führe, dann würden ihm große Massen des spanischen Volkes folgen. Das Volk sei der Unterdrückung müde und warte nur auf den Augenblick, sich der verhassten Monarchie zu entledigen. Wenn unsere Erhebung, wie wir hoffen, von Erfolg gekrönt sein wird, dann werden König Alfons und seine Familie in Ruhe ihre Tage im Auslande beschließen können, d. h. Spanien kann nur durch eine Revolution gefunden und nur die Revolution kann das Land von dem völligen Ruin retten, in welchem es das gegenwärtige Regime gestürzt hat.

Ferrers Sündenregister.

Aus Paris wird gemeldet: Die spanische Regierung läßt durch Madrid'sche Blätter die Mitteilung verbreiten, es sei den Polizeibehörden von Barcelona gelungen, in der Villa Ferrers in Montgat Dokumente zu finden, die sich auf Geldanlagen des Attentäters Morral bei der dortigen Filiale des „Credit Foncier“ beziehen. Weiter sollen sich unter den gefundenen Papieren solche befinden, die Ferrers Teilnahme an dem Attentat des Morral gegen das Königspar in Madrid unzweifelhaft dartun. Die Polizei will weiter ein an die Revolutionäre gerichtetes Zirkular entdeckt haben, in welchem Ferrer folgende Punkte aufgestellt hat: Abschaffung der bestehenden Gesetze; Austreiben der geistlichen Orden; Unterdrückung der regierenden Stände; Zerstörung der Kirchen und Klöster; Konfiszierung aller in den Bankinstituten liegenden Gelder sowie der Güter, die den Reichen und den Staatsmännern gehören. Ferrer soll sich unter den gefundenen Papieren eine von Ferrer eigenhändig verfaßte Anleitung zur Herstellung des Banalstoffs, eines Explosivstoffes zur Fabrikation von Bomben, befinden.

Deutschland.

— (Kaiser und Kriegervereine.) Die 10. Vertreterversammlung des Kyffhäuser-Bundes der deutschen Landes-Kriegerverbände hatte an den Kaiser ein Subjunktionsgramm gerichtet, in dem es hieß: In Treue und Liebe zum engeren Vaterlande und zum angestammten Landesherrn sind die Kriegerverbände des Kaisers auf im Frieden wie im Kriege gewärtig, im Sinne ihres dem Landesherrn und dem Kaiser geschworenen Fahnenbundes. — Darauf ist aus Stuttgart an den General der Infanterie z. D. von Eick telegraphisch folgende Antwort eingegangen:

„In bewährter Treue hat mir der Kyffhäuser-Bund gelegentlich seines zehnten Vertretertages wiederum freundliche Grüße vom Kyffhäuser gefandt. Ich ermächtige Sie, allen Beteiligten meinen besten Dank und mein unausgesetztes Interesse an der segensreichen Arbeit der im Bunde verei-

nigten Landes-Kriegerverbände zum Ausdruck zu bringen.

Wilhelm I. R.“

— Die Einsegnung der Prinzessin Viktoria Luise. Am gestrigen Montag (13. Sept.) vollendete Prinzessin Viktoria Luise von Preußen, die einzige Tochter und das jüngste Kind des Kaiserpaars, das 17. Lebensjahr. Die Einsegnung der Prinzessin soll am 18. Oktober, dem Geburtstag des Kaisers Friedrich, vor sich gehen — nicht, wie zuerst in Aussicht genommen war, am 22. Oktober, dem Geburtstag der Kaiserin. Die Einsegnung wird in Gegenwart der gesamten kaiserlichen Familie in der Friedenskirche zu Potsdam durch den Ober-Hof- und Dompropst D. Dr. v. der Voss vorgenommen werden, welcher der Prinzessin jetzt auch den Religionsunterricht erteilt. Die Prinzessin verleiht diese letzten Wochen vor der Konfirmation in stiller Zurückgezogenheit im Familienkreise. Durch die Konfirmation erhält sie, nach kaiserlichem Brauch, eine gewisse Selbstständigkeit, und dies wird sich äußerlich dadurch bekunden, daß ein eigener Hofstaat für sie gebildet wird.

— (Schießversuche gegen Fesselballons.) Die Jahrbücher für Armee und Marine berichten von lehrreichen Schießversuchen gegen Fesselballons, die auf dem Schießplatz Jüterbog kürzlich stattgefunden haben. Die Stammkompanie der Infanterie-Schießschule schloß in fünf Minuten 4800 Patronen gegen einen Drachenballon von 12 Meter Länge, der im Winde hin- und herwogte. Das Schießen (Entfernung ca. 1100 Meter) war völlig fehlerlos. Auch die Maschinengewehr-Lehrkompanie die in 2½ Minuten 2700 Patronen verschob, hatte keinen besseren Erfolg. Es zeigte sich später, daß die Hülle des Ballons nur von 76 Geschossen getroffen war. Dasselbe ungünstige Ergebnis hatten Schießversuche, die auf dem Übungsplatz Griesheim bei Darmstadt abgehalten wurden. Dagegen zerstörte der zweite Schuß aus einer Haubitze den Ballon vollständig. Die Granate war über dem Ballon geplatzt. Danach kann wohl als Regel angenommen werden, daß Gewehr- und Maschinengewehrfeuer selbst gegen Drachenballon wirkungslos ist und das nur Geschützfeuer unter günstigen Bedingungen Erfolg verspricht.

— Der Entwurf zu einem neuen Strafgesetzbuch. Die Begründung ist von der besonderen Kommission, die im Reichsjustizamt zur allgemeinen Durchsicht des geltenden Strafgesetzbuchs niedergesetzt war, nach jahrelangen Beratungen nunmehr fertiggestellt und wird noch im Laufe dieses Herbstes durch amtliche Bekanntmachung zur öffentlichen Kritik gestellt werden. Auf Grund der Kritik wird der Entwurf dann einer Durchsicht unterworfen und an den Bundesrat gebracht werden, jedoch wird er dem Reichstage in dieser Legislaturperiode nicht mehr vorgelegt werden können.

— (Hannoveraner mit englischer Wahlberechtigung.) Das britische Wahlrecht hat in dem Bericht von Chelsea eine Auslegung erfahren, die in Deutschland nicht geringeres Aufsehen hervorgerufen wird als in England selbst. Nach dieser Auslegung ist jeder Bewohner des früheren Königreichs Hannover, der vor dem Jahre 1837 geboren, zur Ausübung des britischen Wahlrechtes befugt, sollte es ihm je einfallen, zu diesem Zwecke nach England zu kommen. Diese Entscheidung wurde in dem Falle eines gewissen Seinemann, der in Hannover an der Queenspark wohnt, gefällt. Seinemann hatte vor Gericht geltend gemacht, daß ihm das Wahlrecht in England zustehe, weil er unter der Regierung Wilhelms IV. in Hannover geboren und damals der König von England auch Herr in Hannover war, oder, wie es von dem englischen Anwalt erklärt wurde, Hannover damals englische Besitzung war. Es stellte sich heraus, daß vor 20 Jahren ein ganz identischer Fall zu Gunsten des Antragstellers entschieden wurde. Deshalb wurde auch Seinemann das Wahlrecht in England zugesprochen. Bekanntlich war Georg III. zugleich König von England und Hannover. Ihm folgte Georg IV. in der gleichen Eigenschaft, während unter Wilhelm IV. das Saalfeldsche Recht Geltung erlangte und der hannoversche Thron an den Herzog von Cumberland, seinen Bruder, überging. Man hat nun in London ausgerechnet, daß etwa 20 000 Bürger in Hannover leben, die vor 1837, also, ehe Hannover an den Herzog von Cumberland überging, geboren wurden. Somit sind diese 20 000 Hannoveraner vollkommen berechtigt, in das Schicksal Großbritanniens einzugreifen, sollte es infolge einer Zurückweisung des Budgets durch das Oberhaus zu einer Neuwahl kommen.

— (Ein deutscher Polarforscher für Cook.) Professor E. v. Drygalski telegraphiert aus Münster in Westfalen der Wiener „N. Fr. Pr.“: „Ich halte Cook nach Kenntnis seiner Person und in Erwägung der Sachlage für unbedingt zulässig und seine Leistung deshalb für die frühere.“ (Professor E. v. Drygalski war bekanntlich der Leiter der Südpolarexpedition, die August 1901 Kiel verließ und im Sommer 1903 mit

äußerst reichen Forschungsergebnissen nach Deutschland zurückkehrte. Vorher hatte der berühmte Forscher bereits mehrere Expeditionen nach Grönland unternommen, deren Ergebnisse in dem Werke „Grönland-Expedition der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin“ veröffentlicht wurden.

Ausland.

Frankreich.

— (Eine französische „Finanzreform“.) Nach halbamtlichen Mitteilungen beabsichtigt der Finanzminister, mit der Erhöhung der Tabaksteuer in der Hauptsache die teuren Produkte zu erfassen, während die Einnahmen aus den billigen Tabaksorten dadurch verdoppelt werden sollten, daß das Gewicht der Packungen vermindert wird, ihr Preis hingegen derselbe bleibt. (In Frankreich besteht bekanntlich das Tabakmonopol.) Das Ertragnis der Erbschaftsteuer will der Minister durch höhere Besteuerung der Enkel und Urenkel, die unmittelbar vom Großvater bzw. Urgroßvater erben, der Seiten-Verwandten fünften oder sechsten Grades sowie der bevorzugten Erben verbessern. Aus der Alkoholsteuer sollen 24 Millionen mehr als bisher durch Erhöhung der Steuer bis zu 260 Francs für den Hektoliter erzielt werden.

Russland.

— (Russisches Mißtrauen gegen Japan.) An leitenden Stellen erregt die Entwicklung der Dinge im fernsten Osten ernste Besorgnisse. Das Vertrauen Russlands auf die Freundschaft Englands gerät ins Wanken. Im Gegenteil scheint es, als ob China in seinen letzten Ansprüchen Englands Unterstützung gegen Russland. Auch glauben die russischen amtlichen Kreise, daß trotz aller Dementis zwischen China und Japan eine geheime Militärkonvention abgeschlossen worden sei. Japans Verhalten wird hier als verfallt aggressiv betrachtet. Man nimmt an, daß Jiwolski sofort nach seiner Rückkehr nach Petersburg durch den japanischen Botschafter in Petersburg oder durch den russischen Botschafter in Tokio Japan ernste Vorstellungen wegen seiner Haltung machen werde.

Kolonien.

— (Strafexpedition im Bismardarchipel.) Durch eine aus Neuguinea eingetroffene amtliche Meldung ist die bereits durch die Presse bekannt gewordene Nachricht bestätigt worden, daß der Australier Lindab bei einem Versuche, an der Südküste von Neupommern (Bismardarchipel) Arbeiter anzukurbeln, zusammen mit der farbigen Besatzung seines Schiffes von den Eingeborenen erschlagen worden ist. Die sofortige Entsendung einer Expedition zur näheren Feststellung des Sachverhaltes und Bestrafung der Schuldigen ist von dem Gouverneur angeordnet.

Westfalen u. Rheinland.

Der kommende Zeppelinflug.

Kamen, 16. Sept. Am Montag traf in Dortmund die Anzeige der Luftschiffbau-Gesellschaft ein, daß „Z. III“ voraussichtlich am Sonntag auf seiner Fahrt durch den Industriebezirk in Essen landen und Gelsenkirchen und Dortmund überfliegen werde. „Z. III“ wird am Samstag von Frankfurt durch das Siegerland und das Lennetal fliegen, Werdohl, den Seimatsort Golsmann, berühren, Eveling, Hagen, Haspe, Barmen und Elberfeld überfliegen und in Düsseldorf landen. Am Sonntag wird der Luftkrieger den Abstieg nach Essen und Dortmund machen. Von Essen aus wird Herr Krupp von Bohlen und Halbach mitfahren. Der Sonntag ist auf Wunsch des Bergbaulichen Vereins gewählt worden mit Rücksicht auf die Hunderttausende Arbeiter und Bergleute des Industriebezirk, die an einem Werktag aber überhaupt nicht oder nur mit Lohnverlust dem Schauspiel hätten beizuhören können. Die „Tremonia“, der diese Mitteilung auf Drahtanlage zugegangen war, bedauert, daß ein Landen in Dortmund und eine Begrüßung im alten Rathaus sich nicht ermöglichen lasse. Nun, ein solches Bedauern wird wohl eine jede deutsche Stadt empfinden. Andererseits wird aber auch jeder zugeben, daß eine ununterbrochene Triumphe Zeppeles durch die deutschen Gauen doch, von der Beschränkung abgesehen, einen seltsamen Eindruck machen und besonders im Auslande die Auffassung wecken würde, daß wir in Deutschland lieber Feste feiern, als der Arbeit nachgehen. Wir wollen also zufrieden sein, das Luftwunder mit eigenen Augen schauen zu können.

Nach einer uns zugegangenen Drahtnachricht ist für die Fahrt des „Z. III“ bis jetzt folgendes weitere Programm festgelegt:

„Das Luftschiff verläßt am Sonnabend vor-mittag die Frankfurter Ausstellung und wird gegen 3 Uhr nachmittags über Düsseldorf eintreffen. Nach einer Fahrt über die Stadt und den Rhein entlang wird auf der Goldheimerheide die Landung vollzogen werden. In der Fahrt nimmt auch der Düsseldorfer Oberbürgermeister Marz teil. Auf dem Landungsplatz, der durch größere Truppenabteilungen streng abgesperrt ist, erfolgt die offizielle Begrüßung mit später anschließendem Festmahl. Während der Nacht wird der Ballon auf dem Düsseldorfer Landungsplatz verbleiben. Von Düsseldorf erfolgt die Weiterreise nach Essen am Sonntag morgen. Dort wird der Landungsplatz gleichfalls militärisch abgesperrt werden, nur etwa 1000 bis 2000 Karten werden für die Vertreter der Behörden und der Presse reserviert. Bei der Ankunft des Ballons sollen sämtliche Glocken der Stadt geläutet werden. Auch die Kruppischen Dampfmaschinen und die schweren Geschütze auf dem Schießplatz werden den „Z. III“ begrüßen. Auf dem Ankerplatz ist man bereits sehr tätig. Es werden schwere Schienen zur Verankerung des Luftschiffes eingebracht. Am Sonntag vormittag werden mehrere Fesselballons aufsteigen. Vom Generalkommando sind zwei Schwadronen der Kavallerie in Münster zur Absperrung abkommandiert. Die Stadt hat bei der Regierung die Aufhebung der Sonntagsruhe für diesen Sonntag beantragt.“

Kann der Stadtverordneten-Vorsteher einen Ordnungsruf gegen ein Magistratsmitglied ergehen lassen?

Kamen, 16. Sept. Eine Aeußerung des Bürgermeisters der Stadt K. gegen einen Stadtverordneten riefte, wie auch wir seinerzeit gemeldet haben, der Stadtverordneten-Vorsteher mit einem Ordnungsruf gegen den Bürgermeister. Dieser bestritt die Berechtigung des Vorstehers, einem Magistratsmitglied einen Ordnungsruf zu erteilen, und führte seine Beschwerde durch drei Instanzen (Regierungspräsident, Oberpräsident und Minister) durch. Nachdem die beiden unteren Instanzen gegen den Beschwerdeführer entschieden hatten, erklärte die oberste Instanz:

Der Oberpräsident hat richtig ausgeführt, daß und aus welchen Gründen auch die Magistratsmitglieder der Sitzungspolizei des Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung unterstehen. Der Vorsitzende hat nach § 46 der Städteordnung und nach § 13 der für die dortige Stadtverordneten-Versammlung gültigen Geschäftsordnung ein Magistratsmitglied erforderlichenfalls darauf aufmerksam zu machen, daß es sich in seinem Vortrag aller persönlichen Angriffe zu enthalten habe. Ein Magistratsmitglied in aller Form „zur Ordnung“ zu rufen, davon wird er allerdings abzuheben haben. Denn mit Rücksicht auf die Vorschriften des letzten Satzes des § 38 der Städteordnung würde er außerstande sein, bei beharrlicher Nichtbeachtung des Ordnungsrufes ihm durch Entziehung des Wortes Geltung zu verschaffen.

Der bezeichnete Absatz des § 38 lautet: „Der Magistrat wird zu den Versammlungen eingeladen und kann sich durch Abgeordnete vertreten lassen. Die Stadtverordneten können verlangen, daß Abgeordnete des Magistrats dabei anwesend sind. Der Magistrat muß gehört werden, so oft er es verlangt.“

Der Stadtverordneten-Vorsteher in K. hat erklärt, daß nach dem Ministerialerlaß auch der Magistrat der Sitzungspolizei in gewissen Grenzen unterworfen sei; er halte sich nach diesem Erlaß für berechtigt, einen Ordnungsruf zu erteilen, und werde künftig, um im Wiederholungs-falle den Ordnungsruf wirksam zu machen, einen Antrag auf Vertagung bei der Stadtverordneten-Versammlung stellen, was mit § 38 der Städteordnung vollkommen vereinbar sei.

Die Schülerselbstmorde.

Kamen, 16. Sept. Das Charlottenburger Stadtverordnetenkollegium hat sein Urteil über die bekannten beiden Schülerselbstmorde dahin abgegeben, daß irgend ein Zusammenhang der Fälle mit der Schule und dem Unterricht nicht bestehe. Wer zuviel beweisen will, beweist gar nichts. Das Nichtvorhandensein einer Vertiefung der traurigen Ereignisse mit der Gesamtmethode oder irgendwelchen Vorgängen des Unterrichts kann überhaupt nicht bewiesen werden. Besonnenere fängt der Direktor der Schule ihre Verteidigung an, indem er argumentiert; wenn die Schüler sich irgendeiner in den Schulen liegenden Veranlassung ihres Schrittes bewußt gewesen wären, so hätten sie gewiß einen Ausbruch dieser ihrer Empfindungen hinterlassen. Das klingt sehr einleuchtend, aber sofort meldet sich der Vater des einen und erklärt, daß sein Sohn tatsächlich eine solche Aufzeichnung gemacht hat. Ihren Inhalt

hat die Deffentlichkeit bisher nicht erfahren. Ebenso besteht auch ein Widerspruch zwischen der offiziellen Verteidigung der Schule und der Tatsache, daß einer der beiden Schüler vor einigen Monaten von einem Professor geohrfeigt worden ist. Daß die Dauer der Zwischenzeit einen inneren Zusammenhang ausschließt, ist nicht richtig. Bleibt so der Doppelfall sehr ernst und muß man es billigen, daß die höhere Schulbehörde ihn zum Anlaß allgemeiner Erregungen macht, so würden wir es doch nicht für richtig halten können, wenn (wie berichtet wird) häufigere Visitationen genau vorgeschriebener Art nebst paragrafisiertem Bescheidverdict der Schüler als das rechte Heilmittel erachtet worden sind. Das Innere der Schülerseele kann nicht wie die Beschaffenheit gelieferter Waren durch Prüfung, Beschwerde und Neußerung des Referenten festgestellt werden. Und die provozierten Schülerbeschwerden drücken notwendig das Unvermögen der Lehrer herab. Worauf es ankommt, ist, daß der Lehrer ein ehrliches und tiefes Interesse für seine Schüler hat. Darauf muß sowohl der Direktor wie die höhere vorgelegte Stelle ein sorgfältiges Augenmerk richten. Aber das erzielt man nicht durch ein genau vorgeschriebenes Verfahren und durch eine mechanische Ordnung.

Kamen, 16. Sept. (Verschiedenes.) Nach der neuesten amtlichen Nachweisung bestanden im Jahre 1908 im Regierungsbezirk Arnberg 40 Sparkassen der Stadtgemeinden, 3 Kassen städtischer Gemeinden, 18 Kirchspiels-, Flecken- und Landgemeinde-Sparkassen, 2 Kreis-, 54 Amts- und 10 Privat-Sparkassen; im ganzen also 127 Sparkassen. Die gesamten Einlagen betrugen zum Schlusse des vergangenen Jahres bei den städtischen Sparkassen 527 229 255 M., bei den Kreis- und Amts-Sparkassen 303 887 480 M., bei sämtlichen 127 Kassen des Bezirks betrugen die Einlagen 891 493 513 M., oder 61 584 754 M. mehr als zum Schlusse des Jahres 1907. Die erzielten Zinsüberschüsse betrugen 1908 rund 7 163 900 M., die Höhe des Reservefonds sämtlicher Kassen also 31 836 465 M., oder 3,57 Prozent der ganzen Einlagen. Da die Einlagen 1898, also vor 10 Jahren, 463 949 460 M. betrugen, so ist in 10 Jahren ein Zuwachs von 427 544 053 M. oder durchschnittlich jährlich um 42 754 405 M. eingetreten. An Sparbüchern waren am Schlusse des Vorjahres in Umlauf 612 281 Stück, oder 33 694 Stück mehr als im Vorjahre. Zu öffentlichen Zwecken wurden von den Zinsüberschüssen im Jahre 1908 verwendet: 2 534 357 M., seit dem Bestehen der Sparkassen überhaupt 42 460 721 M. Von den Einlagen und dem Reservefonds sind nicht weniger als rund 480 Millionen in Hypotheken auf städtische und rund 252 Millionen in solchen auf ländliche Grundstücke angelegt, über 100 Millionen in Inhaberpapieren und 83 Millionen bei öffentlichen Instituten und Korporationen.

Uftung — Zündwarensteuer! Nach § 42 des Zündwarensteuergesetzes vom 15. Juli 1909 unterliegen Zündwaren, die sich am 1. Oktober 1909 im Besitze von Herstellern außerhalb der Räume ihres angemeldeten Fabrikbetriebes oder im Besitze von Händlern, Wirten, Konsumvereinen, Kaffee-, Lagen und ähnlichen Vereinigungen befinden, der Zündwarensteuer in Form einer Nachsteuer. Die dazu vom Bundesrat unter dem 28. August d. J. erlassene Zündwarennachsteuerordnung bestimmt, daß auch die Zündwaren in Automaten oder ähnlichen zum Verkaufe dienenden Vorrichtungen sowie alle Zündwaren unterliegen, die sich in den Privaträumen der Händler, Wirte u. s. w. befinden. Die zur Nachsteuerung verpflichteten Personen müssen ihre Vorräte spätestens am 5. Oktober 1909 bei der Steuerstelle ihres Bezirks schriftlich unter Angabe der Art der Zündwaren, der Anzahl der Einzelpackungen und der in jeder Einzelpackung durchschnittlich enthaltenen Stückzahl sowie des Aufbewahrungsraumes anmelden. Der Nachsteuer unterliegende Zündwaren, die sich am 1. Oktober 1909 unterwegs befinden, sind vom Empfänger anzumelden, sobald sie in seinen Besitz gelangt sind. Vordrucke für die Anmeldungen werden von den Sebestellen unentgeltlich geliefert. Hinterlegungen der Nachsteuer und sonstige Verletzungen der wegen ihrer Erhebung getroffenen Bestimmungen werden nach den Strafdispositionen des Zündwarensteuergesetzes geahndet.

„Z III“ kommt voraussichtlich nach Hamm.

Hamm, 15. Septbr. Der hiesige Verein für Hebung des Verkehrs und der Industrie hatte an die Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin die Bitte gerichtet, bei der am 19. d. M. geplanten Fahrt durch das rheinisch-westfälische Industriegebiet auch Hamm zu berühren. Heute Abend traf nun von Herrn Direktor Colmann ein Antwortschreiben ein, in welchem er mitteilt, daß der „Z III“ bei günstiger Wetterlage auch nach Hamm kommen werde. Die für nächsten Sonntag angesetzten Vereinsfestlichkeiten sind mit Rücksicht auf den Zeppelintag fast sämtlich verschoben. Die Ankündigung des Zeppelinbesuches wird hier insbesondere auch deshalb mit großer Freude begrüßt, weil auf dem hiesigen großen Exerzierplatz nächsten Sonntag das alljährliche große westfälische Turn- und Spielfest stattfindet, zu dem sich mehrere hundert Turner aus Westfalen und Lippe angemeldet haben. Nun ist der westfälischen Turnjugend Gelegenheit geboten, das große Wert des Luftschiffes zu schauen und ihm eine besondere Ovation darzubringen, da das Luftschiff sicherlich den gewaltigen Spielplatz — dem großen Westfalen — überfliegen wird. Hamm dürfte übrigens die östlichste Stadt sein, die „Z III“ besucht. Wenn „Z III“ in Hamm einen Besuch abstattet, wird er auch seinen Weg über Hamm nehmen.

Dortmund, 14. Sept. (Verschiedenes.) Bei dem Radrennen in Brünninghausen stürzte Stephan Marx aus Köln und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Der auf der Zeche „Armonia“ arbeitende Bergmann Friedrich Wiebinger aus Xarop wurde von Kohlenknechten verprügelt und erstickte. Ein blutiger Familienstreit fand Montag morgen gegen 11 Uhr in der Wohnung des Fabrikarbeiters Franz Kojanowski, Rheinische-Straße 157, statt. K., der zum drittenmale, ebenso wie seine Frau, verheiratet ist, kam mit seinen Stiefelkindern in Streit, in dessen Verlauf

er einen Revolver aus der Tasche zog und vier Schüsse auf seine beiden Stiefelkinder abfeuerte. Der Stiefelsohn Waldemar Treffel erhielt einen Schuß in die linke Brustseite und der zweite Stiefelsohn, Franz Smolinski, einen Schuß an der linken Kopfseite. K. wurde festgenommen.

Gelsenkirchen, 14. Sept. (Tot aufgefunden.) Der Bergmann Adamski wurde gestern früh im Treppenturm seines Hauses mit zerstücktem Kopf und zerhacktem Schädel aufgefunden; im Krankenhaus ist Adamski bald darauf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß er einem Verbrechen zum Opfer fiel. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

W Gelsenkirchen, 15. September. („Z III“ kommt.) Gestern traf bei Oberbürgermeister Madens, Gelsenkirchen, ein Telegramm von Direktor Colmann aus Frankfurt a. M. ein, worin mitgeteilt wird, daß „Z III“ bei seiner Fahrt durch das Industriegebiet voraussichtlich am Sonntag vormittag Gelsenkirchen berühren wird.

Essen, 15. Sept. Wegen Herausgabe von falschen Zinsausweisen wurden der Hausierer Josef Siekmann und der Fensterputzer Heinrich Albrich verhaftet.

Essen, 14. Sept. (Mordversuch und Selbstmord.) Sonntag Abend gegen 7 1/2 Uhr gab im Verlaufe eines Wortwechsels im Stadtwalde, in der Nähe der Kellinghauser-Chaussee, ein Mann auf einen anderen einen Revolvererschuß ab, ohne ihn jedoch zu treffen. Er richtete darauf die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Revolvererschuß in die Schläfe bei. Der Tod trat sofort ein. Seine Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

Ohligs, 14. Sept. Die Obduktion der Leiche der von ihrem Gemann ums Leben gebrachten Frau Peter Haas aus Vöhringdorf ergab die Gewißheit des schon vorliegenden dringenden Verdachtes. Die die Obduktion ausführenden beiden Ärzte aus Elberfeld erachteten als Todesursache die außerordentlich vielen Wunden am Körper, insbesondere Muttergasse ins Gehirn und in den Kehlkopf, ferner ist nach Ansicht der Ärzte die Frau im Verlaufe des Streites gewürgt worden, wodurch allem Anschein nach die Bewußtlosigkeit eingetreten sei. Von einer Zählung der Wunden wurde infolge ihrer großen Anzahl Abstand genommen. Der Tod mußte nach Ansicht der Ärzte infolge der vielen Mißhandlungen eintreten. Haas dürfte am heutigen Dienstag in das Elberfelder Gerichtsgefängnis eingeliefert werden.

Oberhausen, 15. Sept. Erstickt ist hier die neunjährige Schülerin Auguste Gernt, welche in einer Sandgrube hinter ihrer Wohnung spielte. Es wurde Sand nach und nach verschüttet das Mädchen.

Duisburg, 14. Sept. (Keine Cholera.) Die Untersuchung des bakteriologischen Instituts in Gelsenkirchen hat ergeben, daß bei dem unter verdächtigen Erscheinungen erkrankten Matrosen des holländischen Schiffes „Willem Dispersus“ Cholera nicht vorhanden ist. Die Sperre wurde aufgehoben und der Matrose mit seinen vier Kameraden von der Befragung des Schiffes aus dem Epidemiehaufe am Grunewald entlassen.

Munich, 15. Sept. Hier erschößt sich ein Arbeiter, der zuerst auf seine frühere Braut einen Schuß abgab, in dem Augenblick, als er verhaftet werden sollte.

Düsseldorf, 14. Sept. (Im Scherz erschossen.) Der sechzehnjährige Sohn einer in der Birkenstraße wohnenden Familie legte im Scherz ein Jagdgewehr auf ein zu Besuch weilendes Mädchen an. Die Waffe entlud sich, und die Kugel drang dem Mädchen in den Kopf; es ist in der Nacht gestorben.

Düsseldorf, 15. Sept. Der Fälscher Karl Schmidt von der 2. Kompanie des hiesigen 39. Infanterie-Regiments hatte, als sich das Regiment im August zu Gefechtsübungen in Friedrichsfeld bei Wesel befand, durch vorwichtiges Umgehen mit dem Gewehr einem anderen Fälscher eine schwere Beinverletzung zugefügt. Seiner bisherigen guten Führung hatte er die Angeklagte zu verdanken, daß ihn das hiesige Kriegsgericht in seiner Sitzung nur zu zwei Wochen Mittelarrest verurteilte.

Einrich, 15. Sept. (Automobilunglück.) Auf der Krefeld-Nachener Straße verunglückte gestern ein Automobil aus Essen, indem es infolge Verlassens der Steuerung gegen einen Gassenstein anpöhlte und umstürzte. Von den sechs Insassen erlitt der Chauffeur eine Beinverletzung, drei Herren wurden leicht verletzt, einer trug einen Rippenbruch, einer einen schweren Armbruch und eine Kopfverletzung davon; dieser befindet sich im Krankenhaus. Bei dem Unfall geriet eine unbeteiligte Frau unter den Kraftwagen, kam aber unbeschädigt davon.

Gelsenkirchen, 15. Sept. (Todesstrang.) In der Ortschaft Spedolzerheide sprang der 12jährige Knabe der Familie Hahs auf einen Eisenbahnzug, der langsam vorüberfuhr. Der Knabe glitt aber ab und geriet unter die Räder. Dabei wurde ihm ein Arm und ein Bein abgetrennt. Der Verunglückte ist im Krankenhaus von Heerlen, wohin man ihn brachte, gestorben.

Nachen, 15. Sept. (Erschossen.) Der sechzehnjährige Sohn des Schreinermeisters Rodden in Neufen, der Sonntag seines Vaters Scheidenbüchse vom Schützenfeste nach Hause tragen sollte, machte im Dorfe Schießversuche, wobei die Frau des Aderers Besß, die vor dem Dofter stand, durch den Kopf geschossen und sofort getötet wurde. Ob die Büchse noch geladen war oder unterwegs geladen wurde, ist noch nicht festgestellt.

Mains, 15. Sept. Eine verhezte Ziege bildet in dem nahen Oppenheim (Rhein) das Tagesgespräch. Ein Landwirt aus einem benachbarten Orte kauft hier eine Ziege. Auf einer Zwischenstation kehrte er in einer Wirtschaft ein. Der Wirt, ein bekannter Wühler, hatte zufällig einen der Ziege ähnlichen Bod im Stalle. Der Tausch war das Werk eines Augenblicks. Abnunglos und ohne Aufenthalt eilte der Mann mit dem vertauschten Tier dem heimatischen Herde zu. Als aber nach dem Abendbrot seine „bessere Hälfte“ die Ziege melken wollte, machte sie die Wahrnehmung, daß ein Bod keine Milch gibt. Ueber die Szene, die nun folgte, schwärzt das Berichtplattlers Föhllichkeit. Schon am Morgen des anderen Tages machte sich der geplagte Ehegatte auf den Weg zum Händler, doch zuvor kehrte er wieder in derselben Wirtschaft wie am vorhergehenden Tage ein. Während nun der Landwirt seinen Durst löschte, vertauschte der Wirt wieder den Bod mit der Ziege. Ohne den

Tausch zu bemerken, kam der Landwirt wutschnaubend zum Händler an, ihm Betrüger und sonstige Schmeicheleinamen zureufend. Als ihn der Händler aber überzeugte, daß er ja tatsächlich eine Ziege habe, ergriß den Mann ob dieses Herzenswerks abergläubischer Schrecken, u. ohne Aufenthalt und ohne einzuklehen, eilte er wieder heim, immer noch fürchtend, daß sich die Ziege wieder in einen Bod verwandeln könne.

Aus aller Welt.

Eine Massenemission polnischer Willenbesitzer. Das ist die neueste Phase im ostmärktischen Nationalitätenkampf. In dem nahe bei Posen gelegenen Ausflugsorte Unterberg ist eine ziemlich umfangreiche Willenkolonie im Entstehen. Der Aufbau villenartiger Gebäude ist bisher nur Deutschen unter der Bedingung gestattet worden, daß sie sich durch Eintragung einer Kautionshypothek im Betrage von mehreren tausend Mark Konventionalstrafe verpflichteten, die Gebäude an keinen Polen zu verkaufen. Einer größeren Anzahl von Polen, die in Unkenntnis dieser Bestimmungen des Regierungspräsidenten der Willenkolonie Parzellen erworben hatten, wurde von dem zuständigen Distriktskommissar Keller in Moschin gestattet, aus Fachwerk bestehende „Gartenhäuser“ auf dem von ihnen erworbenen Terrain zu erbauen. Jetzt, nachdem bereits eine große Anzahl dieser Gartenhäuser von den Eigentümern zwei und drei Jahre während der Sommermonate bewohnt wurden, erhielten die Besitzer zu ihrer Ueberzeugung eine Verfügung des Distriktsamtes in Moschin zugestellt, durch die sie unter Androhung von Strafen aufgefordert wurden, das Gartenhaus in Unterberg sofort und zwar spätestens bis zum 10. d. Mts. zu räumen, sämtliches Mobiliar daraus zu entfernen und das fernere Bewohnen dieses Gebäudes zu unterlassen. Nach dem „Dzienn. Pozn.“ haben sämtliche von der Verfügung Betroffenen beim Bezirksausschuß in Schrimm Klage dagegen erhoben.

165 Automobile sollen beim bevorstehenden Kaisermandöver zur Verwendung kommen. Diese große Anzahl der Kraftfahräder wird anlässlich der ersten Verwendung eines leibbaren Luftschiffes noch eine erhöhte Bedeutung erlangen, da sie zum erstenmale ihre Verwendbarkeit im Luftschiffdienst erweisen sollen.

Die Berliner Untergrundbahn „Nord-Süd“ hat jetzt die Genehmigung des Polizeipräsidenten erhalten. Damit ist das letzte Wort für das seit zehn Jahren schwebende Projekt gesprochen worden, und das Werk kann nunmehr in Angriff genommen werden.

Vom „Z. III.“ Montag 1 Uhr 5 Min. hat „Z III“ vom Gla-Gelände aus die erste Fahrt angetreten und schlug die Richtung nach Homburg v. d. Höhe ein. Auch Bad Nauheim soll passiert werden. In der vorderen Gondel nahmen Platz: der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin mit Begleitung und Oberbürgermeister Dr. Adides. Außerdem saßen u. a. mit: Frau v. Mumm und Gräfin Joppelin, Professor Darmstädter-Berlin und Geh. Kommerzienrat Hans. Im ganzen befanden sich an Bord 14 Passagiere und 7 Leute von der Bedienungsmannschaft.

Vom „Z. III.“ Das Luftschiff „Z. III“ machte Dienstag nachmittag trotz kräftiger Brise drei Auffahrten, die sehr glatt und sicher verliefen. Die erste dauerte über eine Stunde und führte in den Taunus, die beiden anderen von je 20 Minuten erfolgten über der Stadt. In allen drei Fahrten nahmen geladene Gäste teil.

Aviatik.

Wie die „Berl. N. Nachr.“ aus Luftschiffkreisen erfahren, werden sowohl der Flugapparat des Majors v. Parschal, wie der des Majors Groß in kurzer Zeit ihre ersten Aufstiege unternehmen. Beide Flugapparate sind, ebenso wie der Verriotsche Flugapparat, Eindecker. Der Parschalsche Flugapparat wird eine Spannweite von 14 Metern und eine Länge von 12 Metern haben; er ist mit einem 100 PS-Motor ausgerüstet, und hat die Antriebschraube an der vorderen Seite des Apparates angebracht. Bemerkenswert ist der Umstand, daß der Apparat mit Schwimmflügen versehen ist, so daß er nicht nur vom Lande und vom Wasser aus aufsteigen kann, sondern auch Sicherheit beim Absturz ins Wasser gewährt. Der Flugapparat Groß soll sich durch sehr einfache Konstruktion auszeichnen, die geheim gehalten wird. Er ist mit einem vierzylinderigen PS-Motor ausgerüstet. Die beabsichtigten letzten Flugausführungen Wrights auf dem Tempelfloßfeld mußten wegen des ungünstigen Wetters abge-sagt werden.

In der Narxose gestorben ist eine junge Berliner Dame. Sie erschien bei einem Zahnarzt M. in der Lindenstraße 66. Da sie große Schmerzen zeigte und schmerzlos behandelt sein wollte, so griff derselbe zur Narxose. Als die junge Dame dann nicht wieder zu sich kam, bemühte der Zahnarzt sich vergebens, sie ins Leben zurückzurufen, und benachrichtigte sofort mehrere Ärzte und die Feuerwehr. Längere Zeit wurde der jungen Dame Sauerstoff eingebläht. Drei Ärzte waren unausgeseht um ihre Rettung bemüht. Erst nach stundenlangen Rettungsversuchen wurde die Hoffnung auf Wiederbelebung aufgegeben und die Polizei benachrichtigt. Diese beschlagnahmte die Leiche und ließ sie nach dem Schanhausen schaffen. Spät abends erschienen die von dem traurigen Fall in Kenntnis gesetzten Eltern bei dem Zahnarzt. Es scheint, daß dieser entgegen der Bestimmung keinen zweiten Arzt zur Narxotisierung zugezogen hat.

Eine schwere Bluttat hat sich Montag morgen in Berlin im Hause Wilsnaderstraße 22 ereignet. Dort hat der Arbeiter Meyer seine Frau, die in dem Hause Portierdienste verrichtet, nach vorangegangenen Streit mit einem Beil erschlagen. Frau Meyer war gerade beim Treppeneingehen, als der Mann sie überfiel und sie durch Verwundungen über den Kopf so schwer verletzte, daß die Frau auf der Stelle verschied.

Eine Messerstecherin. Als die im Hause Kochanstraße 39 in Berlin wohnende Frau Krüger die Treppe hinunterstieg, um Einkäufe zu besorgen,

wurde sie von einer ihr entgegenkommenden Frau plötzlich durch Messerstiche in den Unterleib verletzt. Auf das Hilfsgeheiß der angegriffenen Frau eilten Hausbewohner herbei, die die Festnahme der Messerstecherin veranlaßten. Auf der Polizei ermittelte man, daß es sich um die 27jährige Tochter eines Schneidermeisters L. aus der Friedhofstraße handelt. Ueber die Gründe des Ueberfalls befragt, gab Fräulein L. an, sie werde auf der Straße schon seit geraumer Zeit verfolgt. Man zog einen Arzt hinzu, dem Bedenken an der Zurechnungsfähigkeit der Festgenommenen aufstiegen.

Der Wert der Polizeihunde wurde durch einen Fall in Forchheim wieder einmal aufs beste bewiesen. Vollständig bewußlos, aus zahlreichen Stichwunden blutend, fand man auf einem Fußweg von Leutenbach nach Dieblich einen 35 Jahre alten Diensthund auf. Er war am Mitternacht von einem Feuerherbst heimgekehrt und so schrecklich zugerichtet worden. Aber wer war der Täter? Am Tatort fand man nur einen zerbrochenen Stod; Anhaltspunkte ergaben sich nach keiner Richtung, und die an Ort und Stelle erschienene Gerichtskommission mußte unverrichteter Dinge wieder abziehen. Nun ordnete der Staatsanwalt die Spürjagd mit einem bamberger Polizeihund an. Die bereits von den Gendarmen beschlagnahmten Stodtrümmer, das einzige corpus delicti, wurden wieder an Ort und Stelle gebracht, und danach mußte der Hund Bitterung nehmen. Stark waren die Zweifel an dem Erfolg, zumal es während der Nacht beständig geregnet hatte. Der Hund nahm aber Bitterung, und nun ging's querfeldein über einen kleinen Steg nach Dieblich zu. Vor dem Hause des Krämers Albrecht hielt der Hund stille und verbellte die verschlossene Tür. Neuer Zweifel über den Wert des Hundes. Hier wohnt ein ehrenwerter Mann mit einem jüngeren Sohne, hier kann der Täter nicht zu finden sein. Der Schutzmann kehrte mit dem Hunde zurück, nahm neuerdings Spur, und wieder ging's vor das genannte Haus, doch diesmal bestellte der Hund den Brunnenn an. Der Schutzmann war dessen sicher, daß hier der Täter seine Hände gewaschen haben müsse. Zum drittenmale wurde das Tier auf die Spur gesetzt. Diesmal ging es wieder vor die Tür, wo der Hund heftig bellte. Für den Schutzmann, der seinen Hund kannte, bestand kein Zweifel mehr, daß hier der Schlüssel des Geheimnisses war, obwohl man nicht wußte, wen man in Verdacht nehmen sollte, um so mehr, als die Hausbewohner erklärten, nicht das geringste von der Tat zu wissen. Inzwischen berichtete ein Gendarm, daß Albrecht noch einen Sohn hatte, der in Gögberg bedienstet sei. Die Kommission setzte aber auch hierin Zweifel; da aber der Schutzmann die Zuverlässigkeit seines Hundes behauptete, wurde der nun verdächtige Albrecht durch den Gendarm von Gögberg nach Elfenbach gebracht. Er leugnete zuerst entschieden. Man fand dann Bräutchen an seinen Kleidern, seine Stiefelabdrücke passten in die Spuren, und als man ihm nun energisch zu Leibe ging, gestand er die Tat ein. Er hatte sie aus Rache getan für einen Streit, den er vor Jahren mit dem Ueberfallenen gehabt hat. Der Täter gestand aber auch ein, daß er nach der Tat am Brunnen vor dem elterlichen Anwesen die Spuren seiner Tat verwischte, und daß er dann in das Haus zu den Eltern gehen wollte.

Anruhr auf einem Rittergut. Auf dem Rittergute Wollin (Pommern) fand ein Anruhr gegen die Herrschaft statt. Es wurde ein Knecht vom Gutsbesitzer zurechtgewiesen. Dieser Umstand bewirkte, daß ein Teil der übrigen Gutsleute für den Knecht Partei ergriff und das herrschaftliche Haus stürmte. Die Leute zertrümmerten Fenster und Türen, um sich den Weg zu der Gutsbesitzerfamilie, die sich eingeschlossen hatte, mit Gewalt zu erzwingen. In dieser bedrohlichen Lage griff man im Hause zum Revolver, um sich der Eindringlinge zu erwehren. Hierbei traf, wie der „Frankf. Ztg.“ gemeldet wird, eine Kugel den Kutscher Schulz, der nach wenigen Minuten starb; eine andere Kugel drang einem Arbeiter in den Hals, so daß man den Verletzten ins Krankenhaus bringen mußte, wo er starb; ein dritter Arbeiter wurde nur leicht verletzt. Der Schwiegervater des Gutsbesizers, der die tobenden Schiffe abgegeben hatte, wurde verhaftet. Am Mittwoch stand das ganze Gutshaus, mit Ausnahme des Wohnhauses, in Flammen. Alle Scheunen und Viehhäute mit lebendem und totem Inventar brannten nieder. Das Feuer, welches in der Nacht ausbrach, ist unabweislich angelegt.

Schwere Gewitter haben im Riesengebirge großen Schaden angerichtet. In einer der Leier-Bauden wurde ein 10jähriges Mädchen vom Blitz erschlagen. Die Bäume sowie drei Befestigungen in der Umgebung wurden vollständig eingeschert. Die Stellenbesitzerin Frau Gotswald in Antonowald wurde durch einen Blitzschlag schwer verletzt.

Ein Mädchenhändlertrio verhaftet. Montag früh verhaftete die Leipziger Polizei ein Mädchenhändlertrio, das sein schändliches Gewerbe in großem Maßstabe betrieb. Es handelt sich um eine angebliche Vermieterin aus Düsseldorf, die mit Hilfe zweier Kellner, die ihr Schlepperdienste leisteten, mehrere junge Mädchen, welche sich als Wirtschaftsrinnen und Stützen engagiert hatte, an Fremdenhäuser in Düsseldorf und Belgien verpuppelt hatte. Die Verbrecherin wurde verhaftet, als sie mit einigen neuen Opfern in Verhandlungen stand.

Selbstmord eines Münchener Kunstmalers. Der Kunstmalers Heinrich Albrecht aus München verließ auf dem Starnberger See Selbstmord. Er setzte sich, nachdem er sich einen mit Steinen gefüllten Rucksack umgeschultert hatte, auf den Bootsrand und gab dann einen Schuß auf sich ab. Das Boot kenterte und Albrecht ertrank. Die Leiche ist noch nicht geborgen. Furcht vor Wahnsinn hat den begabten Künstler, der in glücklichen, häuslichen Verhältnissen lebte, in den Tod getrieben. Er war Mitarbeiter des Kladderadass und zahlreicher ausländischer Blätter.

Unterlagen in der Nürnberger Hauptbank. Der Buchhalter Otto Schmidt, ein Sohn des früheren Bankiers Schmidt in Schweinfurt, war seit mehr als zehn Jahren Beamter der königlichen Bank. Er lebte einfach und zurückgezogen und hatte auch mit seinen Kollegen wenig Verkehr. Als er im vergangenen Monat seinen Urlaub antrat, wußten auch seine Kollegen

nicht, wo er seine Ferien verbringe. Als er nach Ablauf des Urlaubs nicht wieder eintraf, wurde über seine Geschäftsführung eine Untersuchung angestellt, und es ergab sich, daß er bedeutende Summen unterschlagen hat. Die neueren Feststellungen lassen bisher auf eine Fehlschätzung von 120 000 Mark schließen. Schmidt hatte in Nürnberg eine Kellnerin als Geliebte, die ihm viel Geld gekostet hat, und die er auf seiner Flucht mitgenommen hat. Bei den Untersuchungen handelt es sich um gerichtliche Depositionen.

Humor im Kaufmannsgericht. Eine weitere Verhandlung spielte sich vor dem Berliner Kaufmannsgericht ab. Ein Viehhändler K. hatte seinen Buchhalter entlassen, weil er ihm die Bücher so geführt haben sollte, daß angeblich kein Mensch der Buchhalter mit eingeschlossen, sich mehr herausfinden konnte. Auch ein Defizit von 180 Mark blieb unaufgeklärt. Um den Kaufmannsrichtern das Tölpeltum ab oculos zu demonstrieren, hatte der Händler die Geschäftsbücher mit zur Stelle gebracht, und es begann nun ein eifriges Blättern und Prüfen. „Sehen Sie“, führte der Beklagte aus, „Meister Schmidt hat am 1. August laut Klade eine Kuh und zwei Schweine bekommen. Die Kuh ist zwar durch das Journal gekauft, da ist sie aber haken geblieben, denn wie Sie sehen, findet sie dem Konto. Die Schweine dagegen hat der Kläger in der Klade einfach stecken lassen. Meister Müller ist am 6. für ein Kind erkannt worden, statt ihn mit dem Tier zu belasten.“ Der Beklagte schloß seine interessante Ausführungen mit dem nochmaligen Hinweis auf den noch ungeklärten Fehlbetrag. Daß er sich dann und wann bei der Buchführung geirrt, bestritt der Kläger auch nicht. „Aber“, verteidigte er sich, „habe ich mal ein Schwein oder ein Kind ins Kredit statt ins Debit gesetzt, so habe ich es sofort korrigiert. Und was den Fehlbetrag anbelangt, so kann die Sache nur so liegen, daß eine Kuh doppelt ausgewogen worden ist.“ Da dem Viehhändler weniger an dem Gelde als an der Aufklärung des Defizits gelegen war, so willigte er in den Schiedsspruch des Kaufmannsgerichts, wonach dem Kläger 150 Mk. Abfindungssumme gezahlt werden, er sich dagegen verpflichtete, durch Nachkontrollieren der Bücher die „doppelt ausgewogene Kuh“ ausfindig zu machen.

Kosakenexzess in Petersburg.

Der betrunkene Kosak Archip des Petersburger Leibgarderegiments setzte, dem „Berl. Tagbl.“ zufolge, die Bevölkerung des Alexander-Newsky-Stadtteils in Schrecken. Auf der Straße begannen einige Kinder den betrunkenen Kosaken zu necken. Der Soldat wurde plötzlich von Wut erfaßt, sog blank und stürzte sich auf die Kinder, die sich schreiend in den Hof des Arrestlokals retteten. Als der Torwächter dem herankommenden Kosaken den Weg vertrat, traf ihn ein mächtiger Säbelhieb über den Kopf, so daß er leblos zusammenbrach. Dann stürzte der Kosak auf einen im Hof spielenden dreijährigen Knaben, den Sohn des Gefängnisaufsehers, und spaltete ihm mit einem Säbelhieb vom Kopf bis zu den Beinen. Der Knabe stürzte lautlos nieder. Darauf drang der betrunkene Kosak auf einen Soldatenspalenden Arrestanten und schlug ihm mit einem Hiebe den Kopf ab. Schließlich kam er in das Wäschhaus, wo eine Banit unter den Wäscherinnen ausbrach. Eine Wäscherin wurde schwer verwundet. Das durchdringende Geschrei der Frauen alarmierte das Haus. Noch gelang es dem Kosaken, dem ersten der auf ihn eindringenden Wächter durch einen wohlgezielten Hieb den Kopf zu spalten, dann wurde der Rasende selbst niedergeschlagen und gefesselt. Die Kunde von dem mordenden Kosaken hatte sich rasch in der nächsten Umgebung verbreitet. Tausende von Menschen umstanden das Arresthaus und warteten den Moment ab, wo der gefesselte Kosak durch die Wachen abgeführt wurde. Schließlich wurde der Versuch gemacht, sich des Unmenschen zu bemächtigen, um ihn zu lynchen. Doch zersetzten die herbeigeholten Kosaken ohne jede Schwierigkeit die freischwebenden Weiber und Kinder.

Familien-Tragödie. Dienstag nachmittag erschoss in Frankfurt a. M. der Arbeiter Theodor Jäger seine 26jährige Frau und gab alsdann einen Schuß auf sein zweijähriges Kind ab. Er selbst verjagte hierauf, sich an der Tür zu erhängen. Der herbeigerufenen Rettungswache gelang es, den Mann wieder ins Leben zurückzurufen, worauf er in polizeilichen Gewahrsam genommen wurde. Das schwerverwundete Kind ist ins Krankenhaus gebracht worden. Das Motiv der Tat soll Untreue der Frau sein.

Bootsunglück. Bei heftigem Nordostwind kenterte bei Helgoland ein Segelboot. Der Berliner Nerbenarzt Dr. Löwenthal und Dr. Levin aus Hamburg sowie der Schiffer Peter Franz sind ertrunken. Der Bootsmann wurde gerettet.

Unwetter-Verheerungen. Wie nachträglich gemeldet wird, hat am Sonntag ein schweres Unwetter mit Hagelschlag und Wolkenbruch in dem Dorfe Trebortitz bei Gorschitz 44 Menschen vernichtet. Acht Personen sind ertrunken.

Eine amüsante Fremdwörtergeschichte. Die aber voll bitterer Wahrheit ist, lesen wir in der „Post“. In einer elässigen Stadt hatte ein Kaufmann über seinem Laden folgende Anzeige angebracht: Liquidation totale. Der Polizeitommisfar machte ihn darauf aufmerksam, daß diese Inschrift, weil französisch, nicht gebildet werden könne. Nach einigem Überlegen beschränkte sich der Kaufmann darauf, die Reihenfolge der beiden aufreißerischen Worte umzustellen. Man las nun: Totale Liquidation. Der Kommissar erklärte, daß er in dieser Form gegen die Anzeige nichts einwenden könnte, da sie in vorzüglichem Deutsch abgefaßt sei. Diese Anekdote erzählt das „Journal d'Alsace-Mosanne“. Sie ist nur zu wahrscheinlich. — So berichtet der Pariser „Siecle“. „Nur zu wahrscheinlich!“ Leider, müssen wir hinzufügen.

Einkaufsdiestahl bei einer orientalischen Prinzessin in Paris. Ein offenbar von langer Hand vorbereiteter Einbruch im Hause der Prinzessin Mohammed Ibrahim in Paris wurde in der Sonntagnacht verübt. Die Prinzessin ist die Witwe des Prinzen Mohammed, eines Veters des Kheibiden von Aegypten, der vor drei Jahren bei einem Automobilunfall das

Leben einbüßte. Die Prinzessin ist augenblicklich von Paris abwesend, und ein verhältnismäßig nur geringes Dienstpersonal hütet das Haus. Die Einbrecher, die wahrscheinlich zu einer weitverzweigten Bande gehören und über Automobile und das modernste Handwerkzeug verfügen, nisteten sich auf einem Arbeitsplatze ein, der unmittelbar an den Hof des Palais anstößt. Sie wühlten dann einen kleinen Tunnel, unter der Holzpalisade, die beide Grundstücke voneinander trennt, hindurch, und gelangten so in das Innere des Hauses. Dort rafften sie eilig alles erreichbare Silberzeug und kostbare orientalische Vorhänge zusammen. Das aufgeschreckte Personal benachrichtigte die Polizei, die aber erst erschien, als die Einbrecher das Haus bereits wieder verlassen hatten. Erst eine genaue Inventur wird über den Umfang des Raubes Klarheit schaffen können. Man hofft, die Diebe bald zu finden, die Polizei muß aber zugeben, bisher noch keine Spur von ihnen entdeckt zu haben.

Auf gräßliche Weise kam in Gleiwitz der Weichensteller Florian zu Tode. Derselbe war auf dem Bahnhof im Begriffe zwei Lokomotiven aneinander zu koppeln. Durch irgend eine Unachtsamkeit geriet er zwischen die Räder der beiden Maschinen, welche den Unglücklichen buchstäblich platt drückten, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Großes Aufsehen erregt die in Oshofen erfolgte Verhaftung des Sanitätsrates Dr. Rolly und seine Ueberführung in das Mainzer Untersuchungsgefängnis. Die Verhaftung erfolgte wegen Kollisionsgefahr. Rolly war seinerzeit wegen Weinsäufchung und Urkundenfälschung zu Gefängnis- und hohen Geldstrafen verurteilt worden.

Beim Abstieg vom Mithenshof bei Schwyz ist der in Zürich wohnende 23 jährige deutsche Tischler Wedermann, als er an einer steilen Grashalbe Alpenrosen pflücken wollte, ausgerollt und über eine turmhohle Felswand abgestürzt. Man fand ihn als zerquetschte Leiche.

Matrosenunruhen an Bord eines russischen Schoners. Als ein Schoner aus Niga in Widdow-Bai, in der englischen Grafschaft Devon, eingelaufen war, verbreitete sich unter der Besatzung des Hafenortes das Gerücht, die Besatzung des Schiffes sei in der fürchterlichsten Weise von dem Kapitän und den Offizieren mißhandelt worden. Als bald stürmte das aufgeregte Volk das Schiff und fand in der Tat eine Anzahl Matrosen, meist ganz junge Leute, in Eisen gelegt vor. Einige trugen die Spuren grober Mißhandlungen im Gesicht. Der Kapitän behauptete, die Leute hätten sich geweigert, ihre Pflicht zu tun, weil das Essen nicht gut genug gewesen wäre. Das Volk befreite die jungen Leute und brachte den Fall dem russischen Konsul in Cardiff zur Kenntnis.

Neueste Nachrichten vom Kaisermanöver.

Dienstag nachmittag besetzte Rot die Höhen zwischen Eselbrunn und Lauda. Um sich jedoch die Mitwirkung der noch von Norden im Anmarsch befindlichen bedeutenden weiteren Streitkräfte zu sichern, ging Rot zunächst noch weiter zurück und erwartete dann den Angriff des Gegners nördlich der Linie Hardheim-Tauberbischofsheim. Blau ging Mittwoh weiter vor und später das bayerische erste Korps auf das rechte Tauberufer über, um den westlichen roten Flügel anzugreifen. Das bayerische Korps ging in weitem Bogen östlich vor. Der Kaiser hielt sich in den Nachmittags hinein auf den Höhen bei Tauberbischofsheim, wo auch fast sämtliche kaiserlichen Manövergäste sich einfanden, aus.

Mittwoh morgen ließ sich der Kaiser zunächst in Tauberbischofsheim vom kommandierenden General v. d. Tann über die Aufstellung und die Absichten des roten bayerischen Korps orientieren, fuhr hierauf nach Eselbrunn zum Standpunkt der Manöverleitung und von da über Badfeld auf dem Wege nach Badstein vor, wo die Marschkolonnen der blauen 26. württembergischen Division angetroffen wurde. Dann fuhr der Kaiser über Tauberbischofsheim, vorbei am kleinen Kriegerdenkmal von 1866, auf die Höhe nordöstlich der Stadt und erwartete hier den Angriff des blauen bayerischen ersten Korps gegen die Stellung der roten 10. bayerischen Infanteriebrigade auf dem rechten Tauberufer. Der Kaiser trug die Uniform des 6. bayerischen Infanterieregiments „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“. Gegen 4 Uhr nachmittags war der Angriff siegreich fortgeschritten. Als die Stadt Tauberbischofsheim in die Hände der Vortruppen von Blau gefallen war, kehrte der Kaiser nach Mergentheim zurück. Unterwegs traf der Kaiser auch den Führer von Blau, Generaloberst von Bod und Polach, und ließ sich von ihm über den Verlauf des Tages bei Blau und dessen Absichten für heute unterrichten. Die Ankunft in Mergentheim erfolgte um 6 Uhr 15 Minuten.

Der westliche Flügel von Blau ging vor bis auf eine Höhe von Tauberbischofsheim, griff aber nicht an, da die rote 26. Division in guter Stellung war. Das blaue Kavalleriekorps machte einen erfolgreichen Angriff auf die Kavalleriedivision A und beunruhigte weiter die aus dem Oberrhein herantretenden Spitzen der 39. roten Division. Das blaue Oberkommando beschloß, den Angriff alsbald fortzusetzen. „Groß II“ arbeitete mit Funkentelegraphie. Er manövrierte glänzend. Sobald der Versuch gemacht wurde, den Luftkrieger zu beschließen, verschwand er in größeren Höhen.

„Z III“

sollte heute (Donnerstag) im Manövergelände eintreffen, um der roten Partei Dienste zu leisten. Ein abermaliger Motordefekt verhindert aber seine rechtzeitige Abreise. Ueber denselben wird berichtet: Auf der Rückfahrt des „Z III“ von seiner gestrigen Reise nach Mannheim ist der Zylinder des vor kurzem reparierten hinteren Motors geplatzt und be- triebsunfähig geworden. Die Landung in Frankfurt erfolgte rasch und glatt. Man wollte am Nachmittags mit dem „Z III“ nach Mergentheim zu den Kaisermanövern fahren, durch den Zylinderdefekt ist dies vereitelt worden. Die Reparatur wird nicht vor heute be- hoben sein.

Hofsaal.

Mittwoh abend 6 Uhr begann in der königlichen Residenz die königliche Hofsaal, zu der alle anwesenden Fürstlichkeiten sowie die militärischen Vertreter der fremden Mächte geladen waren. Den Gast auf den Deutschen Kaiser und die Bundesfürsten brachte Prinz Ludwig von Bayern aus.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin antwortete:

„Ew. königliche Hoheit gestatte ich mir, namens der hier anwesenden fürstlichen Gäste unseren herzlichsten Dank auszusprechen für die überaus gütigen Worte, mit denen Ew. königliche Hoheit uns begrüßt haben. Es ist uns eine große Freude, aus Anlaß der Kaisermanöver im schönen Würzburg weilen zu können, und wir sind aufrichtig dankbar dafür, daß Ew. königliche Hoheit, der Prinz-Regent, Ew. königlichen Hoheit erlauchtester Vater, uns in diesem wunderschönen Schloß heute so freundlich aufgenommen haben. Ganz besondere Freude bereitet es uns, in diesen Tagen der Manöver die königlich bayerische Armee und ihre Leistungen bewundern zu können. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl Ew. königlichen Hoheit, des Prinz-Regenten, des königlichen Hauses und der bayerischen Armee. Hurra!“

Nach der Hofsaal war festliche Illumination der Stadt, sowie großes Feuerwerk am Main, dem die Fürstlichkeiten beiwohnten.

Ein Wettflug zwischen Z III und P III.

Ueber einen angeblich beabsichtigten Wettflug wird aus Frankfurt gemeldet:

Wie sich jetzt herausstellt, handelte es sich bei dem g-irigen gemeinsamen Flug des „Z III“ und des „Parsival III“ um einen Wettflug. Es war von den Anhängern des Parsival schon längst behauptet worden, daß der „Parsival III“ dem „Z III“ an Geschwindigkeit nichts nachstehe, sondern ihn vielleicht sogar übertreffe, besonders, da „Parsival III“ über 200 Pferdekraft verfüge, während der viel längere „Z III“ mit seinem großen Luftwiderstande kaum mehr als 240 Pferdekraft besitze. Das Parsival-Luftschiff erwartete seinen Gegner gegen 1/2 Uhr über dem Fluggelände und folgte ihm in einer anfänglichen Entfernung von 500 Metern. Diese Entfernung verringerte sich schon, als beide Luftschiffe miteinander über Frankfurt dahinslogen, und schon bei dem Mainübergang stand Parsival mit seiner Spitze fast über dem Schwanzflügel des „Z III“. Ueber dem Frankfurter Walde wurde eine größere Geschwindigkeit bei Parsival eingeleitet, und nun war es geradezu staunenerregend, zu sehen, wie schnell Parsival aufholte, und wie bald er über seinem Gegner schwebte. Der Vorsprung betrug bei der Station Erzhäusen fast 2 Kilometer. Bald darauf brachten Regenböden die beiden Luftschiffe auseinander, da ihnen „Z III“ besser Widerstand leisten konnte, die 2 Kilometer wieder aufholte und vor Darmstadt wieder einen kleinen Vorsprung hatte. Dann aber holte „Parsival“ den „Z III“ zum zweitenmale ein und sie flogen gemeinsam in gleicher Höhe über das Darmstädter Residenzgelände.

(Es wird abzuwarten sein, wie sich die Führer der beiden Luftkrieger über den angeblichen „Wettflug“ äußern werden, zumal das Resultat eines solchen heute und auch wohl noch in absehbarer Zeit von allerlei Zufällen abhängig ist, über die sich der von unten Beobachtende kaum ein Bild machen kann.)

Fürst Bülow lehnt eine Reichstagskandidatur ab.

> **Hamburg, 15. Sept.** Fürst von Bülow erwiderte auf eine Anfrage, ob er das Eisenacher Reichstagsmandat übernehmen würde, er würde eine Kandidatur nicht annehmen; er bitte von einer solchen abzusehen. Nachdem er seine Aemter niedergelegt, wünsche er nicht mehr in der Öffentlichkeit aufzutreten.

Vom „Z III“.

H Frankfurt a. M., 15. Sept. Heute vormittags 8 Uhr erfolgte die Fahrt des „Z III“, an der Prinz Heinrich von Preußen teilnimmt. Das Luftschiff wird heute nachmittags wieder in Frankfurt eintreffen. Das Wetter ist stürmisch und neigt zum Regen.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 17. Sept. cr., vormittags 11 Uhr, werde ich bei dem Wirt Hamer in Heeren:

1 Phonograph mit Trichter u. 17 Platten, 1 Sofa u. 1 großen Spiegel öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Ramen, den 15. Sept. 1909.

Falley,

Gerichtsvollzieher.

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser Weststraße 21 Fernruf 114 empfiehlt

Donnerstag abend eintreffend:

Lebendfrischer

Schellfisch

und

Bratfisch.

Die gestrige Fahrt hat der ganzen Zeppelin-Mannschaft Ehrungen eingetragen. Der Großherzog von Mecklenburg hat zahlreiche Orden verteilt, die den Angestellten heute durch Direktor Colmann überreicht wurden. Die Kapitäne Loß, Sader und Lau erhielten den Verdienstorden der Wendekrone; die übrigen Auszeichnungen sind nicht bekannt. Dieser Tage wird auch Königin Margerita von Italien hier eintreffen, um den „Z III“ zu besichtigen; eine Mitfahrt ist jedoch nicht in Aussicht genommen.

Freisinnig-nationalliberales Wahlbündnis.

> **Halle a. Saale, 15. Sept.** Im Einver- ständnis mit den Nationalliberalen stellen die Freisinnigen für die Landtagswahl als Ersatz für den verstorbenen Abgeordneten Schmidt den hiesigen volksparteilichen Oberpostassistenten Delius, Mitglied der Zentralleitung des deutschen Postassistentenverbandes, auf.

Grubenunglück.

H **Frankenhausen, 15. Sept.** Auf der Gewerkshaft Güntershall bei Göttingen wurden zwei Bergleute durch herabfallendes Gestein getötet, drei andere schwer verletzt.

Ausräucherung von Räubern.

H **Budapest, 15. Sept.** In Lezimir schlichen sich drei Individuen in das Haus eines Bauern. Gendarmen umzingelten das Haus und forderten sie auf, sich zu ergeben. Die Verbrecher gaben statt dessen mehrere Schüsse auf die Gendarmen ab. Schließlich steckte die angesammelte Volksmenge das Haus in Brand. Als die Flammen zum Dache herauschlügen, sprang einer der Verbrecher heraus. Er wurde vom Volk gelyncht und schwer verletzt. Der zweite wurde von den Gendarmen erschossen, der dritte lebensgefährlich verwundet gefangen genommen. Die Verbrecher waren von Mitrowize nach hier gekommen.

Eine neue spanische Niederlage im Rifgebiet.

W **Paris, 15. Sept.** Aus Oran wird gemeldet, daß, nach den aus dem Rifgebiet eingetroffenen Nachrichten, die spanischen Truppen am 9. Sept. in Lebdaag bei Sulelaba eine Schlappe erlitten hätten und zum Umzug gezwungen gewesen waren.

Der Streit um den Nordpol.

W **Newyork, 15. Sept.** Auf deutsch-antlantischem Kabel. In einer Unterredung mit dem Vertreter der „Associated Press“ in Battle Harbour erklärte Peary: Ich bin der einzige Mensch, der den Nordpol erreicht hat. Ich bin bereit, es zu beweisen. Ich lehne es ab, mich in Diskussionen über Einzelheiten einzulassen, diese werden später an die Öffentlichkeit kommen. Ich habe festgestellt, daß Cook den Nordpol nicht erreicht hat und besitze verschiedene Beweise für diese Feststellung. Die ganze Geschichte wird voraussichtlich in 6 Monaten der Öffentlichkeit bekannt sein. Es wäre nicht politisch von mir gehandelt, wenn ich mich zur Zeit in den Kampf der Meinungen einlasse, denn ich würde Informationen bekanntgeben, von denen anderweitig Gebrauch gemacht werden könnte. Ich beabsichtige, auf Cooks Verpflichtungen zu warten, dann werde ich meine Informationen herausgeben, über die von wissenschaftlicher Seite das Urteil gefällt werden wird. Dann wird von Cooks Beweisen nichts übrig bleiben.



Verantw. Redakteur: Fr. Meier in Ramen.

Familien- - -

- - - Ereignisse

wie

Verlobungen, Vermählungen,

Geburten,

Todesfälle u. s. w.

teilt jeder

Freunden und Bekannten

am zweckmäßigsten mit

durch eine Anzeige in der

Kamener

Zeitung.

Die Kleinkinderschule
am Nordentor kann leider erst
am Montag den 27. Sep-
tember wieder eröffnet werden.

Haus, gleich welcher Art,
auch Baugrund,
in Kamen od. Umgebung gesucht.
1159 W. Barenthin,
Bremen, Langenstr. 8.

Kartoffelverkauf
Weddinghofen.
Herr Holtfötter in Wedding-
hofen läßt am
Montag den 20. d. M.,
abends 6 Uhr,
im Buchweizenkamp
2 Morgen sehr gut ge-
ratene Kartoffeln und 1
Morgen Runkelrüben
öffentlich nummerweise gegen
Kredit verkaufen.
Heil. 1139
Brüggemann.

Kartoffelverkauf
Heil.
Dienstag, d. 21. d. M.,
abends 6 Uhr, will Herr
Sandbrink hierseits, in seiner
Heide, in der Nähe von Althoff
2 Morgen sehr gut geratene
Kartoffeln und 1/2 Morgen
Runkelrüben
zum meistbietenden Verkaufe
aussehen lassen.
Heil. 11140
Brüggemann.

Weißkalt
zum Düngen
liefert in Ladungen zu 100
und 200 Zentner.
Kaiserau. 1083
Fr. Brüninghaus.

Wer
etwas zu kaufen, zu ver-
kaufen, zu mieten, zu vermieten,
wer Personal, Vertreter,
Beteiligung, Stellung etc.
sucht
und sich zu diesem Zwecke der
Annoncen bedienen will, wen-
det sich mit Vorteil an unsere
Annoncen-Expedition. Er
findet
hier eine streng sachliche Be-
ratung über die für seinen
Zweck geeigneten Blätter,
über richtige Abfassung
und auffällige Ausgestaltung
seiner Anzeige und erzielt
außerdem eine **Erparnis**
an Kosten, Zeit u. Arbeit
schon beim kleinsten Auftrag.
Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
Köln a. Rh.
Hohestr. 94.

Institut Volk
Zinsen u. d. d. d.
Einj.-Fährn.-, Abitur.- (Ex.)
Schnell, sicher. Fr. frei. 11771

Sautjucken.
Ich litt seit 3 Jahren an
gelbl. Ausschlag, mit furchtbarem

Als ich noch nicht die Hälfte
Ihrer **Zucker's Patent-Me-
dizinal-Seife** aufgebraucht
hatte, war der Ausschlag mit
dem Jucken vollständig beseitigt.
D. Sch., Polizei-Sergeant in
D. a. St. 50 Pf. (15% ig)
u. 1.50 M. (35% ig, stärkste
Form). Dagegenbörige Zucker-
Seife 75 Pf. u. 2 M., ferner
Zucker-Seife (mild), 50 Pf. u.
1.50 M. Eicht bei Heinrich
Jacobi, Germania-Drogerie, Carl
Müller jun., Löwen-Drogerie, und
H. P. Thiel, Drogerie; in Heeren:
J. W. Thiel. 1106

Bekanntmachung.

Die Jagdpachtgelder der Stadt Kamen für
die Jahre 1906, 1907 u. 1908 gelangen am Montag
den 20. u. Dienstag den 21. September d. J.,
vormittags von 9—12 und nachmittags von
2—5 Uhr, auf der Stadtkasse — Zimmer Nr. 9 —
zur Auszahlung. Ebenso können an diesen Tagen die
Einquartierungsgelder in Empfang genommen
werden.

Die Empfangsberechtigten haben eigenhändig zu
quittieren und werden die nicht abgeholt Gelder an
die Armenkasse abgeführt. 1153

Kamen, den 11. September 1909.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,

Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-,
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmal**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 202

Pastor Felkes Heilweise
Unna, Klosterstraße 3.
Sprechstunden jeden Dienstag u. Freitag
von 10 Uhr vorm. bis 6 Uhr abends.
Feststellung und Behandlung jeder Krankheit (auch
veralteter Leiden). 11158

2 Mark monatlich
bei allen deutschen Postanstalten kostet das

Berliner Tageblatt

GRATIS-WOCHENSCHRIFTEN:

Jeden Montag:
Der Zeitgeist Eine wissenschaftliche, feuilletonis-
tische Zeitschrift

Jeden Mittwoch:
Technische Rundschau Eine ill. polytechn.
Fachzeitschrift

Jeden Donnerstag:
Der Weltspiegel Eine moderne, illustrierte Halb-
wochen-Chronik

Jeden Freitag:
Ulk Ein farbig illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt

Jeden Sonnabend:
Haus, Hof, Garten Eine illust. Wochenschrift
für Garten und Hauswesen

Jeden Sonntag:
Der Weltspiegel Eine moderne, illustr. Halb-
wochenchronik.

Beiblätter: Täglich: Zentralmarkt für den Grundstücks-,
Hypotheken- und Geldverkehr. Jeden Montag: Sportblatt.
Jeden Dienstag: Reise-, Bäder- und Touristen-Zeitung. Jeden
Mittwoch: Literarische Rundschau. Jeden Donnerstag:
Juristische Rundschau. Jeden Freitag: Frauen-Rundschau.
Jeden Sonnabend: Börsen-Wochenschau.
Das „Berliner Tageblatt“ erscheint
täglich zweimal, wöchentlich 13 mal. „

170 000 Abonnenten

Vollständig von A—Z ist erschienen:

Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete
und vermehrte Auflage
Grosses Konversations-
Ein Nachschlagewerk des
allgemeinen Wissens **Lexikon**
20 Halblederbände zu je 10 Mk. oder 20 Prachtbände zu je 12 Mk.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen
zurückbleibende Kinder, sowie blutarmer,
sich mattfühlende und nervöse, überarbeitete, leicht erregbare,
frühzeitig erschöpfte Erwachsene gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg **Bioglobin**.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte, nach Patent-
verfahren hergestellte **Bioglobin** und lasse sich keine der
vielen Nachahmungen aufreden.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körper-
lichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-
Nervensystem gestärkt.

Westl. Schützenbund
- - KAMEN. - -

Am Sonntag den 19. d. Mts.,
abends 7 Uhr, findet im Lokale der Witwe
W. Starke (gef. v. W. Nagel) der

Königs-Ball

statt. — Alle Schützen mit ihren Damen werden
freundl. eingeladen.
Es haben nur Schützen und Neuhinzutretende
Zutritt. 1160

Der Vorstand.

Methler-Kirmes.

Am Kirmestage,
Freitag, den 17. Sept.:
Großer Ball.
W. Lunke.

1161?

Methler-Kirmes.

Freitag, den 17. September findet bei mir
- BALL -
— statt. —
Budde.

1157?

Beim Einkauf
von
Puddingpulver

achte man auf

Dr. Oetker's Pudding-
Pulver,

dasselbe enthält Knochen bildende Salze. 945

Zum Backen nur das echte Dr. Oetker's Backpulver.

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg.

Am 1. Oktober 1909 werden neue Lehrcurse eröffnet:
1. für Maschinenbau u. Elektrotechnik, 2. für Hütten-
wesen, Giesserei und chem. Grossgewerbe.
Schulgeld: Halbjährlich 30 Mk. h4701
Aufnahmebedingung: 4 Jahre praktische Berufstätigkeit.
Programme werden kostenfrei zugesandt von der Direktion.

Erfolg, Vorteil, Gewinn

durch
zweckentsprechende Insertion

Daube & Co. a.m.b.H.
Annoncen-Expedition
Köln a. Rh., Hohesir. 143-50, 1

Herren-Anzüge

reinigt, färbt schnell und billigt

Färberei

Galluschke

Waschanstalt.

Läden: Kamen, Weststrasse 88,
Unna, Massenerstrasse 12.

Annahmestelle in

Kaiserau: C. W. Hobräck
Heeren: Buchhol. Kriegel.



Sehr bewährtes, billiges und natür-
liches **Haarwasser** ist einzig u. allein
in der echten Originalflasche zu haben.

Wendelsteiner

Hauser's

Brennessel-Spiritus

zu Mark 1.25 und 2.50.
Nachahmungen, welche
man entziffern wird.
Wendelsteiner 80
Schönheits-Teint-Tea
per Paket Mk. 2.50 und 5.—.
Zu haben in Apotheken, Dro-
gerien und Parfümerien.
In Kamen bei Hch. Jacobi,
Carl Müller jr., Löwendrog.

Asthma leiden
schnell heilbar
aus Dankbarkeit kostenlose Aus-
kunft durch G. Herrmann,
Dresden, Gr. Brüderg. 37. 1075

Komfortable

4—5 Zimmer-
Wohnung

möglichst an einer Hauptstraße
per 1. Dezember oder Januar
gesucht.

Offerten unter M. 3. an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Auf sofort ein **propres**

Mädchen

gesucht.
Wo, zu erfr. in der Geschft.

Der

Zeitungs-Verlags-

Anzeiger

Hannover

Königsstraße 52

wird allen deutschen

Druckereien,

Zeitungs- und

Zeitschriften-

Verlegern

kostenlos und portofrei zu-

gesandt.

Wirksames

Insertionsorgan

Zeilenpreis für Stellengesuche

15 Pf.

Bezugspreis durch die Post

10 Pf. monatlich

Unter Kreuzband von der Ge-

schäftsstelle 5 Pf. die Nummer

Probennummer umsonst

Marktpreise.

Neuß, den 14. Sept. 1909.
Produktenbörse.

Weizen, neuer	100 Kilo	21,00	20,00
Roggen, neuer	"	16,20	15,20
Hafer, alter	"	18,00	17,00
Hafer, neuer	"	15,50	14,50
Gerste, neue	"	14,50	—
Kartoffeln	50	2,80	2,50
Senf	"	4,60	4,20
Luzerne-Heu	"	5,00	—
Maschinenstroh	500	18,00	—
Flegelbruch	"	20,00	—
Kleien	50 Kilo	6,20	—
Rüböl in Partien	"	—	—
u. 100 Ztr. 100	"	56,00	—
do. faßweise	100 Kilo	58,00	—
gereinigt. Del	"	59,00	—
Rübuchen	1000 Kilo	100,00	—
in klein. Part.	"	104,00	—
Raps	"	23,50	21,50

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Kamener Zeitung

Ersteit an jedem Dienstag, Donnerstag und
Sonntags. Insektions-Gebühr für die Zeile
oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklame-
zeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 111.

Donnerstag, den 16. September 1909.

37. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.

Fernsprecher 166.

Strengste Sparsamkeit.

Das erschreckende Reichsdefizit von 122 Millionen, das sich bei dem Abschluß der Reichshauptkasse für 1908 herausgestellt hat, gibt der „Nordb. Allg. Ztg.“ Veranlassung, darauf hinzuweisen, „wie notwendig es war, daß die Neuordnung der Reichsfinanzen im vergangenen Sommer zum Abschluß gebracht und damit dem Reiche eine Einnahmeverstärkung ohne Verzug zuteil wurde. Wäre die Abfertigung der Steuererlasse ins Unbestimmte hinausgeschoben worden, so hätte sich nicht absehen lassen, in welcher Weise die Finanzierung der nächstjährigen Etats zu bewerkstelligen war. Die Zurückweisung der vom Reichstage beschlossenen Steuererlasse hätte also Ansehen und Kredit des Reiches schweren Erschütterungen ausgesetzt.“

Das offiziöse Organ bemerkt dann weiter mit vollem Recht, daß auch nach dem Abschluß des Gesetzgebungswerkes noch eine ernste und schwierige Arbeit verbleibt. „Schon die Begründung zu den Finanzgesetzen errechnet zahlenmäßig, daß das dauernde Gleichmaß zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Reiches nicht allein durch die neu zu erschließenden Einnahmequellen bewirkt werden kann, sondern daß ein wesentlicher Teil der Deckung im Wege strengster Sparsamkeit zu beschaffen ist. In ganz besonders hohem Maße gilt das für die Etats der nächsten Jahre, durch die, um nur den Ausgangspunkt für die Gesundung der Reichsfinanzen zu erreichen, erst die Rückstände aus vier vergangenen Etatsjahren getilgt werden müssen. Schon die Etatsfeststellung des kommenden Winters wird also ein Feld der Wirksamkeit eröffnen, auf dem sich die Parteien zu einer für die Wohlfahrt des Reiches höchst bedeutungsvollen Arbeit untereinander und mit den verbündeten Regierungen zusammenfinden können.“

Verbandstag der mittleren Post- und Telegraphenbeamten.

Auf der Tagesordnung des in Berlin tagenden XIX. Verbandstages des Verbandes mittlerer eichs-Post- und Telegraphenbeamten stand u. a. die Besoldungsfrage. Hierzu wurde unter Ablehnung der Bezirksvereinsanträge unter lebhaften Beifallstundgebungen beschlossen, den Verbandsvorstand zu ersuchen, dafür einzutreten, a) daß bei der Annahme von Zivilanwärtern für die mittlere Post- und Telegraphenlaufbahn als Mindestforderung das Besoldungszeugnis für den einjährig-freiwilligen Dienst verlangt wird; b) daß die nichtangestellten Post- und Telegraphenassistenten sowohl aus dem Zivil- als auch aus dem Militärwärterstande den gleichwertigen preussischen Diätaren hinsichtlich der Besoldung gleichgestellt werden; c) daß die bei der Reichs-Postverwaltung für die nichtangestellten Post- und Telegraphenassistenten eingeführten Tagelohnsätze in ein im voraus zahlbares Monatseinkommen umgewandelt werden; d) daß auch den Postverwaltern und den nichtangestellten Post- und Telegraphenassistenten ein lebenslänglicher Erholungsurlaub gewährt wird; e) daß das Alter von 4 Jahren übersteigende Diätariat, in Anbetracht der vierjährigen Ausbildungszeit als Post- und Telegraphenassistenten auf das Besoldungsdienstalter angerechnet wird; f) daß die Aufhebung des Diätariates für die aus der Klasse der Militärwärter hervor-

gegangenen Post- und Telegraphenassistenten erfolgt; g) daß den im Probendienst befindlichen Diätaren (aus der Klasse der Militärwärter) der sich aus der Erhöhung der Dienstbezüge ergebende Unterschied — gleich den Stationsassistenten der preussischen Eisenbahnverwaltung — nachgezahlt wird.

Zu dem in allen Kreisen der mittleren Postbeamten unzufriedenenden Ergebnis der Besoldungsreform nahm der Verbandstag unter lebhaftem Beifall einstimmig folgende Entschließung an: „Der Verbandstag erkennt den guten Willen der zur Erhebung der Besoldungsreform berufenen Faktoren an, die Bezüge der mittleren Postbeamten mit den veränderten Zeitverhältnissen und gesteigerten Lebensbedürfnissen in Einklang zu bringen, bedauert aber auf das lebhafteste, daß die auf das Notwendigste gerichteten, vom Parlament wiederholt als durchaus berechtigt anerkannten Wünsche insbesondere der Assistentenklasse unerfüllt geblieben sind. Der Verbandstag hofft zuversichtlich, daß der notwendige Ausgleich und die Befreiung der größten Schäden, insbesondere der dienstlichen Stellung und Dienstbezüge, der Oberassistenten, alsbald, und zwar letztere, wenn nicht anders, vorläufig durch Stellen- bzw. Funktionszulagen herbeigeführt werden.“

Bei der Vorstandswahl wurden gewählt: Postsekretär Stender zum ersten, Oberpostassistent Stott meiser zum zweiten Vorsitzenden. Zum Verbandsvorsitzenden wurde Oberpostassistent Gottschalk gewählt. Als Ort des nächsten Verbandstages wurde Berlin und als Ort des nächsten Gauverbandstages Elberfeld festgesetzt.

Sozialistischer Parteitag.

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag nahm am Sonntag im neuerbauten Festsaal des Leipziger „Vollshauses“ in der Zeigerstraße seinen Anfang. Auf der Bühne, die das Präsidium beherbergt, erhebt sich im Hintergrund eine prächtige Blattschmuckdekoration, deren Mittelpunkt eine Büste der Freiheit mit der Phrygischen Mütze bildet. Rechts und links von ihr steht man in einem Vorberghain die Büsten von Karl Marx, von Ferdinand Lasalle, der hier im Jahre 1863 die erste sozialdemokratische Arbeiterorganisation, den „Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Verein“, ins Leben rief. Auf dieses Moment weist auch die große goldene Jahreszahl 1863 auf rotem Fahmentuche hin, mit welchem der Hintergrund der Bühne ausgeschlagen ist. Weiß-rotes Fahmentuch umzieht den Vorberghain der Bühne, vor der sich — in knallrotes Fahmentuch eingehüllt — das Rednerpult erhebt, von dem aus in den nächsten Tagen die „Genossen“ ihre Anklagen gegen die bürgerliche Gesellschaft oder auch gegen die eigenen Parteigenossen herabdonnern werden. Unmittelbar vor diesem Pult zieht sich der langgestreckte Tisch der Presse hin. Hier sitzen über 100 Journalisten aus Deutschland und dem Auslande. Das Parterre des Saales ist für die Delegierten reserviert, die an großen Längstafeln Platz genommen haben. Man sieht alle bekannten Köpfe und Typen der Partei. Neben fast sämtlichen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten sind auch die Abgeordneten der Partei aus den Landtagen der verschiedenen deutschen Bundesstaaten vertreten, sowie alle hervorragenden Gewerkschaftsführer. Im Verhältnis zu sonst ziemlich spärlich sind weibliche Delegierte anwesend. Man sieht Clara Zetkin, Luise Zieg (Hamburg), Ottilie Baader (Berlin), dann natürlich Rosa Luxemburg, die temperamentvolle Russin, die sich durch ihre Ehe mit dem jetzt wegen Hochverrats in Untersuchungshaft sitzenden Schriftsteller Liebed das Heimatsrecht in Preußen-Deutschland verschafft hat, und die Generalstochter Willi Braun-Gyrdt geb. von Kretschmann.

Schon lange vor Eröffnung des Festsaales, an dessen Fertigstellung bis zur letzten Minute noch fleißig gearbeitet wurde, umlagerten große Menschenmassen das Volkshaus, jedoch bereits mehrere Stunden vorher befand sich der Parteitag in Aktion treten mußten.

Im Saale herrschte drangvoll fürchterliche Enge und Hitze, so daß trotz der Abkühlungsbewegung in der Partei dem Bier fleißig zugesprochen wurde. Pünktlich 7 Uhr wurde der Parteitag eröffnet. Hierauf nahm Redakteur Lepinsky von der „Leipziger Volkszeitung“ das Wort zur Begrüßung des Parteitages, in der er einleitend auf die Jahre 1863, das Geburtsjahr der Sozialdemokratie, und 1909, in welchem zum erstenmale der Parteitag in Leipzig stattfindet, als zwei wichtiger Merkmale der deutschen Sozialdemokratie hinweist. Redner fuhr dann fort: Wir stehen in Sachen kurz vor den Landtagswahlen, bei denen die Sozialdemokratie berufen ist, unter dem Vierklassenwahlrecht ihre Kräfte zu

probieren. Wir werden versuchen, den Kampf ehrenvoll durchzuführen und werden alles daran setzen, um der Reaktion zu zeigen, welches Unrecht sie der sächsischen Sozialdemokratie getan hat. Der Redner schließt: Nun noch eine persönliche Note (Heiterkeit). Wenn man draußen im Reiche von uns Leipzigiern spricht, so geschieht es immer in ganz besonderem und nicht immer im sympathischen Sinne (Heiterkeit). Wir stehen nicht in gutem Geruche. Das kommt davon, weil wir immer bemüht waren, grundsätzliche Politik zu treiben, und wir haben es damit mit sehr vielen Leuten verdrorben (erneute Heiterkeit). Aber nachdem Sie uns nunmehr persönlich kennen gelernt haben, werden Sie doch finden, daß wir hier ganz nette Kerle sind, mit denen auszukommen ist. (Bravo.) Im Namen der organisierten Arbeiterkraft Leipzigs heiße ich Sie als Vertreter der deutschen Sozialdemokratie herzlich willkommen. Möchte die Tagung dazu dienen, unsere Organisation zu festigen und uns die Wege zu neuem Vornachsch zu bahnen. (Großer, anhaltender Beifall.) — Hierauf tritt (stürmisch begrüßt)

Reichstagsabgeordneter Singer

das Podium zu folgender Ansprache: Werte Genossen und Genossinnen! Ich möchte mir zunächst gestatten, den Leipziger Genossen herzlichsten Dank auszusprechen für die freundlichen und herzlichen Begrüßungsworte des Vorredners. Wie dieser mit einer persönlichen Note schloß, so möchte ich bitten, mit einer solchen beginnen zu dürfen, indem ich erkläre, daß es unser innigster Wunsch gewesen wäre, hier einen anderen zu Ihnen sprechen zu hören. Wir alle haben gehofft, daß Genosse Bebel (stürmische Zurufe) hier erscheinen würde und er selbst hat sich mit aller Macht bemüht, daß ihm dies noch im letzten Augenblick möglich sein möchte. Allein ein privater Zwischenfall hält ihn zurück. Ich kann Ihnen aber die erfreuliche Mitteilung machen, daß wir unseren August Bebel in den nächsten Tagen hier doch noch werden begrüßen können. (Zuversichtlicher Beifall.) Der Redner dankt dann den Leipziger Parteigenossen, daß es ihnen gelungen sei, noch im letzten Moment die Räume für den Parteitag so herrlich herzustellen. Leipzig sei historischer Parteiboden. Von hier sei der Strahl der Sozialdemokratie in die Welt gegangen, Leipzig könne als Geburtsstadt der Sozialdemokratie bezeichnet werden. Die Entwicklung der Arbeiterbewegung habe Leipzig von Anfang an mitgemacht und zu gutem Teile dazu beigetragen, die Bewegung auf die jetzige Höhe zu bringen. Singer bespricht dann die deutsche Arbeiterbewegung vom Jahre 1859 ab und schildert besonders, wie Liebknecht 1865 aus Berlin ausgewiesen wurde und nach Leipzig kam, um hier mit Bebel gemeinsam zu arbeiten, wie beide 1872 unter dem richterlichen Vultus zu leiden hatten, wie sie wegen Hochverrats zu langjähriger Festungshaft verurteilt, aber bereits damals es ausgesprochen hätten, daß ihre Beteiligung zur Stärkung der Arbeiterbewegung beitragen werde. Redner wendet sich dann der Militär-, Kolonial- und Steuerpolitik zu und fährt fort: Im Jahre 1907 waren wir die angeblich Niedergelassenen, die Verschmetzten, wie man sich ausdrücken liebte. Nun, ich glaube, inzwischen hat die deutsche Sozialdemokratie gezeigt, daß sie nicht niedergelassen und nicht verschmetzt ist, und es gehört ein gewisser Mut dazu, sie angelächelt des Stimmengewinnes von einer Viertel Million bei den letzten Wahlen uns überhaupt als Niedergelassenen zu bezeichnen. Noch die allerletzten Tage haben offenkundig dazu beigetragen, zu zeigen, wie es in Wahrheit um uns steht. Der Sieg in Stolberg-Schneeberg hat gezeigt, was wir imstande sind, zu leisten. Wir müssen auch weiterhin die Herzen und Köpfe revolutionieren, sie noch mehr für die großen Ideen des Sozialismus begeistern. In der Politik der letzten Zeit finden wir die besten Waffen für unsere Ziele. Der Parteitag hat diese Waffen nicht allein zu schärfen, sondern auch uns neue zu verschaffen. Damit erklärt der Redner den Parteitag für eröffnet. (Stürmischer anhaltender Beifall.)

Auf Vorschlag von Auer (München) werden Singer und Lepinsky (Leipzig) zu Vorsitzenden mit gleichen Rechten gewählt. Darauf wird die Wahl von 9 Schriftführern, 9 Mitgliedern der Mandatsprüfungskommission und 9 Mitgliedern der Bekehrungskommission vorgenommen. Damit war die Konstitution des Bundeserlebt. Darauf wird die provisorische Tagesordnung des Parteitages angenommen. Die Anträge, die Genossenschaftsfrage, die Landarbeiterfrage und die Konjunktionsgenossenschaftsfrage zu besprechen, finden keine genügende Unterstützung. Eine längere Diskussion zeitigt der Antrag Breslau, auf die Tagesordnung die Besprechung der Reichsfinanzreform zu setzen, den Löbe (Breslau) begründet. Die Finanzreform sei durch die Abstimmung im Parlament für die Arbeiter-schaft noch nicht erledigt. Nachdem Mollen-

buhr und Ledebour gegen den Antrag gesprochen, wird dieser abgelehnt. Darauf wurde die Eröffnungssitzung mit dem Gesänge eines Liedes geschlossen.

Am Montag erstattete nach Begrüßungs-Ansprachen und nachdem Singer von dem Beschluß der Parteileitung Mitteilung gemacht hatte, den Arbeitern in Schweden zu den bereits überwiesenen 20 000 Mk. noch 30 000 Mk. zu senden, Abg. Mollenbuhr den Geschäftsbericht, Genosse Gerisch den Kassenbericht, Abg. Kaden den Bericht der Kontrollkommission. Hierauf begann die Debatte über den Vorstandsbericht. Höring (Weuthen, Oberhessen) meinte: Wir kämpfen nicht nur gegen Zentrum und Liberale, sondern vor allem auch gegen die Polen, die in ihrer demagogischen Agitation das Zentrum hundertmal übertreffen. Wie die Polen gegen uns vorzugehen, möge die eine Tatsache beweisen, daß sie bei der Erörterung der bekannten Schachaffäre den Abg. Schach zum sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten gestempelt haben. (Heiterkeit.) Die übrige Debatte bot keine bemerkenswerten Momente. Schon vor der Mittagspause wurde die Diskussion über den Vorstandsbericht geschlossen.

Nach der Pause wurde eine Anzahl Anträge angenommen, die sich auf den Ausbau der Agitation in von der Sozialdemokratie noch wenig erschlossenen Gebieten beziehen. Ein Antrag Mannheim auf kräftige Agitation unter den rheinischen Vinnensiedlern wurde dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen. Es folgte die Beratung einer Gruppe Anträge, die sich mit der Jugendbewegung befaßten. Landtagsabg. Liebknecht (Berlin) verwies auf die Leistungen der Gegner, die die sozialdemokratische Tätigkeit weit überflügeln. Wir müssen unsere Parteigenossen immer wieder darauf hinweisen, daß die Gewinnung der Jugend die Hauptaufgabe ist für die Zukunft unserer Partei. Es ist deshalb auch die Pflicht und Schuttpflicht dieses Parteitages, von neuem ein anfeuerndes Mahnwort in die deutsche Arbeiterbewegung für die Jugendorganisation hineinzuschicken. (Lebhafter Beifall.) — Schließlich lief noch vom Vorstand des Kreisvereins Neudamm ein Antrag ein, in dem die Erwartung ausgesprochen wird, daß der Parteitag einen würdevollen Verlauf nehmen und den bürgerlichen Parteien keinen Anlaß geben werde, die im Volke herrschende Mißstimmung anlässlich der Reichsfinanzreform von sich abzuwälzen, dies würde besonders der Zentrumspartei gefallen, da deren Einfluß durch die jüngsten Vorgänge besonders bei den katholischen Arbeitern stark ins Wanken geraten sei. Es trat darauf die Mittagspause ein.

In der Nachmittags-sitzung des sozialdemokratischen Parteitages wurde die Erörterung über die Organisation der Arbeiterjugend fortgesetzt. Es wurde empfohlen, Arbeiterheime zu gründen, Unterrichtsstunden für die Arbeiterjugend zu errichten, und Ausflüge zu unternehmen. Von anderer Seite wurde gewarnt, die Arbeiterjugend allzusehr geistig in Anspruch zu nehmen, zumal diese bereits von der Zwangsschulbildung sehr in Anspruch genommen wird. Man müsse bestrebt sein, die Arbeiterjugend gelegentlich der Ausflüge für die Partei zu gewinnen. Abg. Reichsanwalt Dr. Franke (Mannheim) empfiehlt eine nachhaltige Agitation unter der Arbeiterjugend, ehe die Genossen sich dieser bemächtigen hätten. 100 000 Abonnenten von dem in Berlin erscheinenden Organ der Jugendorganisation, der „Jugend“, „Arbeiterjugend“ wäre den Gegnern bedeutend unangenehmer als eine halbe Million neuer sozialdemokratischer Wahlstimmen. Die Parteisekretäre erklärten, die Bildungszentrale und der Parteivorstand seien für Anregungen auf diesem Gebiete dankbar und würden sie in Erwägung ziehen. Schließlich wurde beschlossen, alle diesbezüglichen Anträge dem Parteivorstand zur Berücksichtigung zu überweisen. Es folgte alsdann die Erörterung einer Reihe unwichtiger Anträge. Vom Redakteur Löbe (Breslau) wurde eine längere Resolution eingebracht, die die Arbeiter auffordert, allen Brandtweinigen zu vermeiden, um der agrarisch-reaktionären Mehrheit im Reichstage die Rechnung zu verberben. Die Arbeiterorganisationen und die Arbeiterpresse werden aufgefordert, diesem Beschluß nachdrücklich Geltung zu verschaffen. Der Antrag wurde schließlich unter dem Beifall des Parteitages einstimmig angenommen. Auf Antrag des Abg. Singer wurde darauf beschlossen, den im Jahre 1910 in Kopenhagen stattfindenden internationalen Sozialisten-Kongress durch Delegierte zu beschicken und zwar zur Hälfte aus der Partei, zur anderen aus den Gewerkschaften. Auf Antrag des Abg. Dr. David (Mainz) wird beschlossen, dahin zu wirken, daß das ständige internationale Bureau in Brüssel beauftragt werde, eine Zusammenstellung der Mitgliederzahl der sozialdemokratischen Organisationen und der für die Sozialdemokratie abgegebenen Wahlstimmen in allen Kulturländern zu machen, und dem internationalen Kongress Bericht zu erstatten. Darauf wurden die Verhandlungen auf Dienstag vertagt.

Die Kaisermanöver.

Von den blauen Kavalleriekörps ging die württembergische Division Montag bei Krautheim zur Ruhe über, während die bayerische Division Kessach und Hingheim in der Hand behielt und bei Oberwittstadt und Ballenberg Marschquartiere bezog. Die blaue 26. Infanterie-Division hatte die Höhen zwischen Jagst und Kessach gewonnen, worauf das rote Detachement von Ober-Kessach auf Welsheim zurückging. Das blaue 13. Armeekorps bezog Bivak bei Verdingen, Jagsthausen und Widdern. Das von Süden anmarschierende blaue 1. bayerische Armeekorps erreichte mit seinen Anfängen Riedbach, Blaufen und Gröningen, wo die Divisionen längs der Marbachstraße bivaktierten. Die Hauptkräfte der roten bayerischen 4. Infanterie-Division sammelten sich bei Welsheim. Die rote bayerische 5. Infanterie-Division zog sich abends auf Landa zurück.

Das Oberkommando der blauen Armee befahl für Dienstag die Vereinigung der blauen



Die Kriegslage im deutschen Kaisermanöver.

Armee bei Vorberg mit dem auf der linken Flanke stehenden Kavalleriekörps. Da bis jetzt die zur Verfügung stehenden roten Kräfte zu schwach sind, erteilte der mit dem Oberbefehl im Grenzgebiet beauftragte General v. d. Tann, vom Feinde gedrängt, der vierten roten Infanterie-Division den Befehl, auf Altheide zurückzugehen. Weitere rote Streitkräfte sollen von Norden im Anmarsch sein.

Wie aus Oberhupf gemeldet wird, fanden am Dienstag morgen Vorpostengefechte statt. Die Spitzen von rot marschierten auf Werbach zurück, die Straßen sind des Regens wegen sehr schlüpfrig. Das Luftschiff „Groß II“ flog Dienstag vormittag 10 Uhr 30 Minuten wieder auf und entschwand in den Wolken in der Richtung auf Mergentheim. Kurz nach Mittag ist „Groß II“ bei Gailenkirchen glatt wieder gelandet.

Der Kaiser begab sich Dienstag vormittag auf der Straße nach Crailsheim bis an die Wegegabelung 3 Kilometer nördlich von Herbsthausen und ließ hier das im Vormarsch auf Mergentheim befindliche bayerische erste Armeekorps (blaue) unter Befehl des Prinzen Rupprecht von Bayern in der Zeit von 10 bis 1 Uhr an sich vorbeimarschieren. Ungeachtet der bereits vorausgegangenen starken Marschleistungen — einzelne Truppenteile der zweiten Division waren bereits um 2.30 Uhr morgens aufgebrochen — war die Haltung der Truppen ausgezeichnet und errang die stichtliche Zufriedenheit des obersten Kriegsherrn. Prinz Ludwig von Bayern begleitete den Marsch des Korps an der Spitze des Gros. Der Kaiser fuhr am Nachmittag nach Mergentheim zurück. Der Regen hat nachgelassen, das Wetter hat sich aufgeklärt.

Das neue Straf-Gesetzbuch.

Bei dem demnächst zur Veröffentlichung gelangenden Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches handelt es sich, was betont werden muß, noch nicht um eine Vorlage der Verbündeten Regierungen, sondern erst um das Werk der besonderen Kommission juristischer Sachverständiger, die im Reichsjustizamt zur allgemeinen Revision des geltenden Strafgesetzbuches eingesetzt war. Die Verbündeten Regierungen haben noch nicht Gelegenheit gehabt, zu dem Entwurf und seiner umfassen Begründung Stellung zu nehmen, der Entwurf für den Bundesrat wird erst festgestellt, sobald die öffentliche Kritik gesprochen hat. Dieser zweite Entwurf wird dann in den Bundesratsausschüssen ebenfalls der eingehendsten Prüfung unterworfen werden, so daß sich einstellen noch gar nicht voraussehen läßt, wann der Reichstag mit der Angelegenheit befaßt werden wird. Es ist darum wohl möglich, daß der Bundesrat die Novelle zum Strafgesetzbuch, die durch den Schluß der Session unerledigt geblieben ist, dem Reichstage von neuem vorlegen wird, weil eben die Einführung des neuen Strafgesetzbuches noch noch lange auf sich warten lassen wird.

Diese Novelle bezweckt bekanntlich eine mildere Rechtsprechung für Hausfriedensbruch, Kleinen Diebstahl, Erpressung u. und Strafverschärfungen für Mißhandlung von Kindern, anderen wehrlosen Personen und von Tieren und für Verleumdungen, fand aber bei der ersten Lesung im Reichstage nur teilweise Zustimmung, in anderen Teilen wurde sie als ungenügend befunden oder direkt bekämpft, insbesondere begegnete die Bestimmung, daß Verleumdung für Verleumdungen schon eintreten sollte, ohne Rücksicht auf die Erweislichkeit der Behauptungen, wenn es sich um Privatverhältnisse handelt, die das öffentliche Interesse nicht berühren, und die weitere Bestimmung, daß die Beweisnahme nur mit Zustimmung des Verleumdigten zulässig sein solle, einem weitgehenden Widerstand im Reichstage. Auch wurde von verschiedenen Seiten bemängelt, daß überhaupt der Versuch unternommen werden sollte, von der allgemeinen Revision des Strafgesetzbuches gewisse Teile desselben vorweg neu zu regeln, weil dadurch die Einheitlichkeit des neuen großen Gesetzgebungswerkes leicht gefährdet werden könnte. Unter diesen Umständen dürfte der Reichstag nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages die Parteiführer über ihre Wünsche nach dieser Richtung hin befragen, ehe der Bundesrat seine Entscheidungen trifft. Der Reichstag wird übrigens aller Voraussicht nach nicht vor Mitte November wieder zusammentreten.

Die Spaltung der Konservativen.

Die deutsch-konservativen Wahlvereine von Berlin und Vororten hielten Montag abend eine gemeinsame Sitzung ihrer Vorstandsmitglieder ab, zu der etwa 250 Herren erschienen waren. Das Referat über die Haltung der konservativen Reichstagsfraktion zur Reichsfinanzreform erstattete der Abg. Graf v. Westarp, der, nach der „Kreuzzeitg.“ u. a. betonte, es sei unklar, wenn behauptet werde, die Konservativen hätten Bülow gestützt, weil sie seine Vorschläge zum preussischen Wahlrecht fürchteten. Die konservative Partei erwarte diese Vorschläge seitens der Regierung nicht abgelehnt. Fürst Bülow habe aber betont, daß er eine gegen den Liberalismus gerichtete Finanzreform nicht mitmache. Die Schuld an seinem Rücktritt liege daher zum mindesten ebensosehr beim Liberalismus. Die konservative Partei könne aber ihre Abstimmungen nicht vom Gehen und Bleiben eines Staatsmannes abhängig machen. Zur Wochfrage erklärte der Referent, daß eine völlige Ausschaltung des im Zentrum vertretenen katholischen Teils der Bevölkerung auf die Dauer nicht wünschenswert gewesen sei. Trotzdem suche die konservative Partei auch keinen Unfrieden mit dem nationalen Teil des Liberalismus. Mit den Polen seien keinerlei Abmachungen getroffen worden, am allerwenigsten in nationaler Beziehung.

In der hierauf folgenden Debatte entwickelte sich — wir zitieren hier die „Tägliche Rundschau“, da die „Kreuzzeitg.“ dieses vollständig verschweigt — bei einer Rede des konservativen Parteisekretärs Dr. Kaufhold großer Sturm. Der Parteisekretär sprach mit angesehenen Parteimitgliedern um, wie etwa ein Lehrer mit Schülern. Seine Ausführungen stießen dermaßen auf Indiskretionen und Taktlosigkeiten, daß die Versammlungsteilnehmer ihn nicht mehr zu Worte kommen ließen. Die weiteren Ausführungen des Dr. Kaufhold lösten jedesmal großen Lärm aus: „Hört“, tönte es von der Tribüne, „hörschaff“, „unanständig!“ und vieles mehr bekam der Redner zu hören. Der Vorsitzende wußte sich schließlich nicht anders zu helfen, daß er die Versammlung auf fünf Minuten vertagte. Danach mußte Graf Westarp einspringen, um die hochgehenden Wogen wieder einigermaßen zu glätten. Als um 1 Uhr nachts Schluß der Debatte beantragt wurde, erhob sich noch einmal ein Sturm der Entrüstung, weil verschiedene Herren aufstehend noch wichtige Sachen zur Abwehr vortragen wollten. Ein Berliner Verein erklärte seinen Austritt aus der Partei. Schließlich kam gegen eine beträchtliche Minderheit eine Resolution zur Annahme, die der konservativen Partei „Dank und Anerkennung für ihr Verhalten bei der Reichsfinanzreform“ ausspricht.

Deutschland.

Der französische Botschafter beim Reichskanzler, Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg empfing am Montag den französischen Botschafter Cambon.

(Eine Kandidatur Bülow?) Zu einer eventuellen Kandidatur Bülows in Eisenach schreibt das „N. Z.“: Von unserer Seite wäre sicher kein Widerstand zu erwarten, wenn Fürst Bülow eine Reichstagskandidatur erstrebt. Wir meinen, Fürst Bülow dürfte keine Lust haben, zumal jetzt, so kurze Zeit nach seinem Rücktritt, wieder in den politischen Kampf einzutreten. Wir erinnern nur an seine Worte, mit denen er das bekannte Interview des Hamburger Korrespondenten endigte: „Ich bin gewillt und werde fest dabei bleiben, nach meinem Rücktritt politische Kundgebungen an die Öffentlichkeit zu vermeiden.“

(Eine Reichstagswahl.) Bis Dienstag abend 8 Uhr waren bei der Reichstagswahl im Kreise Koblenz-St.-Voar gezählt für Senatspräsidenten Wellstein (Zentrum) 3595 Stimmen, für Generalsekretär Haas (Soz.) 1616 Stimmen. Ein großer Teil der Ergebnisse in Koblenz-Land steht noch aus. (Die ausstehenden Ergebnisse dürften an dem voraussichtlichen Resultat, der Wahl Wellsteins, nichts ändern.)

(Diskontierung in Sicht.) Im Reichsbankdirektorium rechnet man mit der Notwendigkeit, den Diskontsatz bald heraufsetzen zu müssen. Die Ausweiskassen über die zweite Septemberwoche werden die Entscheidung darüber bringen. Weniger die Goldimporte ins Ausland, von denen die Bank selbst bisher unberührt geblieben ist, als die Schwächung der Goldbestände des Instituts durch den freien Verkehr, haben diese Notwendigkeit, die Diskontschränke anzuziehen, nahe gelegt. Ferner ist die stetige Steigerung des Privatdiskonts ein Anzeichen dafür, daß die Ansprüche des Geldmarktes wachsen.

(Schads Wahnvorstellungen.) Die Leitung der deutsch-sozialen Partei hat es für angezeigt erachtet, zu der Affäre Schads durch eine öffentliche Erklärung Stellung zu nehmen, in der es heißt: „Nach unserer langjährigen genauen Kenntnis der Persönlichkeit Schads und seiner Geistes- Gemüts- und Charakteranlagen mußten uns die behaupteten Tatsachen zuerst als völlig ungläublich und unmöglich erscheinen. Inzwischen ist uns ein neues tatsächliches Material zugänglich geworden, was der Öffentlichkeit bis jetzt noch nicht unterbreitet ist, das aber bei der gerichtlichen Behandlung der Angelegenheit zur Sprache kommen wird. Dadurch ist es uns zur traurigen Gewißheit geworden, daß unser Freund Schads von einem schweren psychischen Leiden befallen ist. Wir haben uns deshalb veranlaßt gesehen, seine Ueberführung in eine Nervenklinik anzuraten und ihn ärztlicher Behandlung zuzuführen.“

Wie aus Hamburg berichtet wird, hat die dortige Strafkammer, die das Verfahren in der öffentlichen Verleumdungsaffäre gegen Herrn Schads zu eröffnen hatte, den Antrag der Staatsanwaltschaft auf Ueberweisung der Sache an das Schöffengericht abgelehnt, hat vielmehr die Eröffnung des Verfahrens vor der Strafkammer angeordnet. Die Strafkammer hält also den Fall für so schwer, daß er die Zuständigkeit des Schöffengerichts überschreitet.

Eine Aufsehen erregende Tischrede hat der Direktor der bayerischen Akademie für Landwirtschaft und Brauereien, Professor Dr. Hans Vogel, beim Eröffnungsfest der Deutschen Brauereiausstellung in München gehalten. In seinem Toast auf das Brauereigewerbe sagte er: „Schließen wir uns zusammen wie die Agrarier, sie haben den Brauereien den einzigen Weg gewiesen, wie sie sich ihr Recht auf bessere Zeiten schaffen können.“ Er behauptete dann, „der Staat treibe mit seiner ganzen Sucht, nur die kleinen Brauereien zu schützen, die großen dem Rain entgegen.“ Die Rede wurde vor 250 Teilnehmern im Festsaal in Gegenwart des Thronfolgers Prinzen Ludwig und in Gegenwart der Spitzen der Behörden gehalten. Der Thronfolger hatte kurz zuvor in seiner Ansprache unter gleichzeitiger Zustimmung der Anwesenden betont, daß das Brauereigewerbe immer noch ein sehr einträgliches Geschäft sei.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

(Erzherzog Josef Ferdinand verunglückt.) Wie der Wiener „Neuen Freien Presse“ aus Wels gemeldet wird, ist dort am Montag nachmittag Erzherzog Josef Ferdinand, der auf einem Motorrad eine Tour von Salzburg nach Linz unternommen hatte, beim Ausweichen auf schlechtem Wege zu Fall gekommen und hat sich einen Bruch der Elle am linken Unterarm zugezogen. Der Erzherzog, dessen Allgemeinbefinden durch den Unfall nur wenig beeinträchtigt war, setzte die Reise nach Linz per Eisenbahn fort.

Die Entwirkung der ungarischen Krisis soll wieder versucht werden. Ministerpräsident Dr. Wefere ist zu einem zwei- bis dreitägigen Aufenthalt nach Wien abgereist. Er wird an den gemeinsamen Ministerkonferenzen teilnehmen, die zur Feststellung des gemeinsamen Budgets stattfinden. Der Ministerpräsident wird auch vom Könige in Audienz empfangen werden und ihm Vorschläge für die Klärung der Lage unterbreiten. Was den Standpunkt des Kabinetts betrifft, so wünscht es nach einer Meldung des „Pester Lloyd“ eine Regelung der Bankfrage bis 1917. Bezüglich der Militärfrage vertritt das Kabinett den Standpunkt, daß es vor den Reichstag nicht mit der Forderung der für Heer und Marine beanspruchten bedeutenden Militäraufträge treten könne, falls nicht gewisse Zugeständnisse bezüglich Zulassung der ungarischen Sprache in der Armee gewährt würden. Betreffs der Wahlreform schlägt das Kabinett gewisse Veränderungen der ursprünglichen Vorlage vor. Es läßt die dreifache Pluralität fallen und behält das Wahlrecht wieder auf jene Analphabeten aus, die es bisher ausgeübt haben, sodaß das Prinzip des allgemeinen Stimmrechts möglichst verwirklicht wird.

Griechenland.

Die Opposition des früheren griechischen Ministerpräsidenten und Führers der Kammer, Theodoris gegen das augenblickliche Regime in Griechenland hat im ganzen Lande einen Sturm der Entrüstung und mannigfachen Widerspruch hervorgerufen. Einen Augenblick schien es, als sollten seine Auslassungen in dem griechischen Blatte Athinae den Sturz des Kabinetts herbeiführen. Da aber der König fest auf seinen Standpunkt der Militärevolte gebildet, Ministeriums Mavromichalis steht und dessen Maßnahmen zur Reorganisation des Heeres und der Finanzen, die sich mit den Wünschen der griechischen Armee decken, billigt, so kann wohl die Stellung des Kabinetts einstweilen als gesichert und der Angriff von Theodoris auf die neuen Machthaber in Athen als abgeschlagen angesehen werden.

Persien.

Die persische Regierung hat die Schulden des abgestorbenen Schahs im Betrage von 2 600 000 Rubel übernommen. Sie müssen mit 6 Prozent verzinst und binnen 10 Jahren getilgt werden. Als Deduktion dienen die Jolleinnahmen, soweit sie nicht bereits zur Deduktion der in Rußland abgeschlossenen persischen Anleihen in Anspruch genommen sind.

Westfalen u. Rheinland.

Landstrop, 15. Sept. Beim Einfahren von Daser wurden die Pferde eines Erntewagens scheu und gingen durch. Ein 16jähriger Knecht wurde überfahren und getötet, ein anderer schwer verletzt. Ein dritter kam mit dem Schreden davon.

Werdohl, 15. Sept. (Kraus glaubliche Diebstahlschuld.) Die drangen nachts in das Vorbede Weiswangenstraße ein, plünderten die Ladenkasse und tauschten in aller Gemütslichkeit ihre alten Westen gegen die teuersten farbigen Westen um. Erstere ließen sie, sorgsam in eine Schachtel verpackt, im Laden zurück. Nachdem die Einbrecher eine weitere Anzahl Türen erbrochen hatten, gelangten sie in die Vorratskammer und Kuchenhof, wo sie 400 Mark Bargeld und für etwa 600 Mk. Wäcker mitgehen ließen. Von den Gaunern fehlt jegliche Spur.

Bermelskirchen, 15. Sept. In einem Anfall von Schwermut hat sich die Frau eines hiesigen Wandwirts mit Lysol vergiftet. Der Tod trat trotz sofortiger ärztlicher Hilfe nach kurzer Zeit ein. Die junge Frau war erst seit einem Vierteljahr verheiratet.

Die Kinderlähmung.

Schwerte, 15. Sept. An der spinalen Kinderlähmung ist das 11 Monate alte Töchterchen der Eheleute Meiser hier gestorben. Es ist das zweite Opfer, das die gefährliche Krankheit erlitten hat.

Arnsberg, 15. Sept. In zahlreichen Orten des Sauerlandes, so u. a. in Selsfeld, Sundern und Menden, ist die spinale Kinderlähmung in beängstigender Weise aufgetreten. Die vor einiger Zeit vorgekommenen Todesfälle werden der Kinderlähmung zugeschrieben.

Lüdenscheid, 15. Sept. Die Kinderlähmung ereist in unserer Stadt weiter um

sich. Zu den bereits gemeldeten Fällen sind drei neue hinzugekommen. Außerdem sind aus der Landgemeinde Lüdenscheid ebenfalls zwei Fälle gemeldet worden, so daß in dem hiesigen Bezirk bis jetzt sieben Fälle zu verzeichnen sind.

Halver, 15. Sept. Die Kinderlähmung ist auch in unserer Gemeinde und zwar an zwei entgegengesetzten Stellen bei einem acht- und bei einem dreijährigen Kinde aufgetreten, doch zeigt sie bis jetzt keinen bösartigen Charakter.

Hamm, 15. Sept. Die Kinderlähmung ist im Stadtbezirk Hamm in zwei Fällen aufgetreten, von denen einer tödlich verlaufen ist. Die erforderlichen Vorkehrungsmaßregeln gegen die Weiterverbreitung der Krankheit sind durch Desinfektion u. getroffen.

Soest, 15. Sept. Die spinale Kinderlähmung breitet sich auch hierorts immer weiter aus. So sind bis jetzt amtlich 6 Krankheitsfälle, 5 aus dem Stadt- und 1 aus dem Landbezirk (Dönnin) angemeldet worden, darunter ein schwerer Fall.

Raßfel, 15. Sept. In Rhina (Bezirk Burg-Haun) ist eine Anzahl von Kindern ähnlich wie in Westfalen unter Lähmungskrankheiten erkrankt. In den letzten drei Tagen waren vier Todesfälle zu verzeichnen.

Aus aller Welt.

Der Aviatiker Santos Dumont unternahm infolge einer Wette mit seinem Einflüßer, Libelle, einen Flug von St. Cyr nach Buc und legte die acht Kilometer lange Strecke in 5 Minuten zurück. Santos Dumont erklärte einem Berichtserhalter, daß er zur Förderung der Aviatik auf jeden Patentanspruch auf den von ihm erfundenen Aeroplan verzichte und jedermann die diesbezüglichen Pläne zur Verfügung stelle. Die Libelle samt Motor wiegt nicht mehr als 60 Kilogramm.

Ein Ballon verschwunden. In Valencia in Spanien ist am Sonntag der Luftballon Muriposa mit dem Kapitän Martinez aufgebliesen, jedoch seither spurlos verschwunden. Zwei Dampfer, die auf dem Meer hinausgefahren waren, um den Ballon zu suchen und ihm Hilfe zu bringen, sind von ihrer Fahrt unverrichteter Sache zurückgekehrt, obwohl sie 116 Meilen auf dem Meer hinausgefahren waren. Man befürchtet deshalb, daß der Ballon mit seinen Insassen auf dem Meere verunglückt ist. Kapitän Martinez war ein sehr bekannter Luftschiffer.

Die weiße Mama und die schwarzen Zwillinge. Eine hübsche weiße Berlinerin liebte einen schwarzen Nigger. Das erscheint uns Männern weißer Farbe als eine grobe Geschmackverirrung. Und wir können deswegen nur schwer ein gewisses unchristliches Gefühl der Schadenfreude unterdrücken, wenn uns berichtet wird, daß das weiße Fräulein in der Charite zwei schwarze Babys bekommen hat. Bei der Aufnahme der Dame wußte man nichts über deren Bevorzugung der dunkleren Farbnuancen, und Ärzte, Wärter und Patienten waren deshalb alle freudig überrascht, als der Storch plötzlich mit zwei Negerkindern zum Charitefenster hereingeflogen kam und sie der beglückten Mama in die Arme legte. Die kleinen Affenmenschen waren etwas sehr dürrig ausgefallen — wahrscheinlich, weil der Storch so schrecklich weit mit ihnen hatte fliegen müssen. Sie wurden deswegen dem gutgeheißenen „Bruttaffen“ der Charite überwiesen, in dessen Klima sie sich „wie zu Hause“ fühlen. An die weiße Mama werden sie sich hoffentlich noch gewöhnen.

In der Affäre der Baronin Rüd, die sich v. Sanden nannte, ist nunmehr amtlich festgestellt worden, daß die Dame Selbstmord verübt hat. Zwei Münchener Bürger, die in Zusammenhang mit ihr zu tun hatten und wegen Verdachts des Mordes verhaftet worden waren, sind infolgedessen wieder freigelassen worden.

In der Umgebung von München und in einem großen Teile von Ober-Bayern, sind ebenso, wie in vielen anderen Gegenden, heftige Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und starken Hagelschauern niedergegangen, die bedeutenden Schaden anrichteten und mehrfach Brände durch Blitzeschläge zur Folge hatten. Infolge des Gewitters geriet gestern ein Bankbeamter mit seiner Braut unter einen Straßenbahnwagen. Beide wurden schwer verletzt.

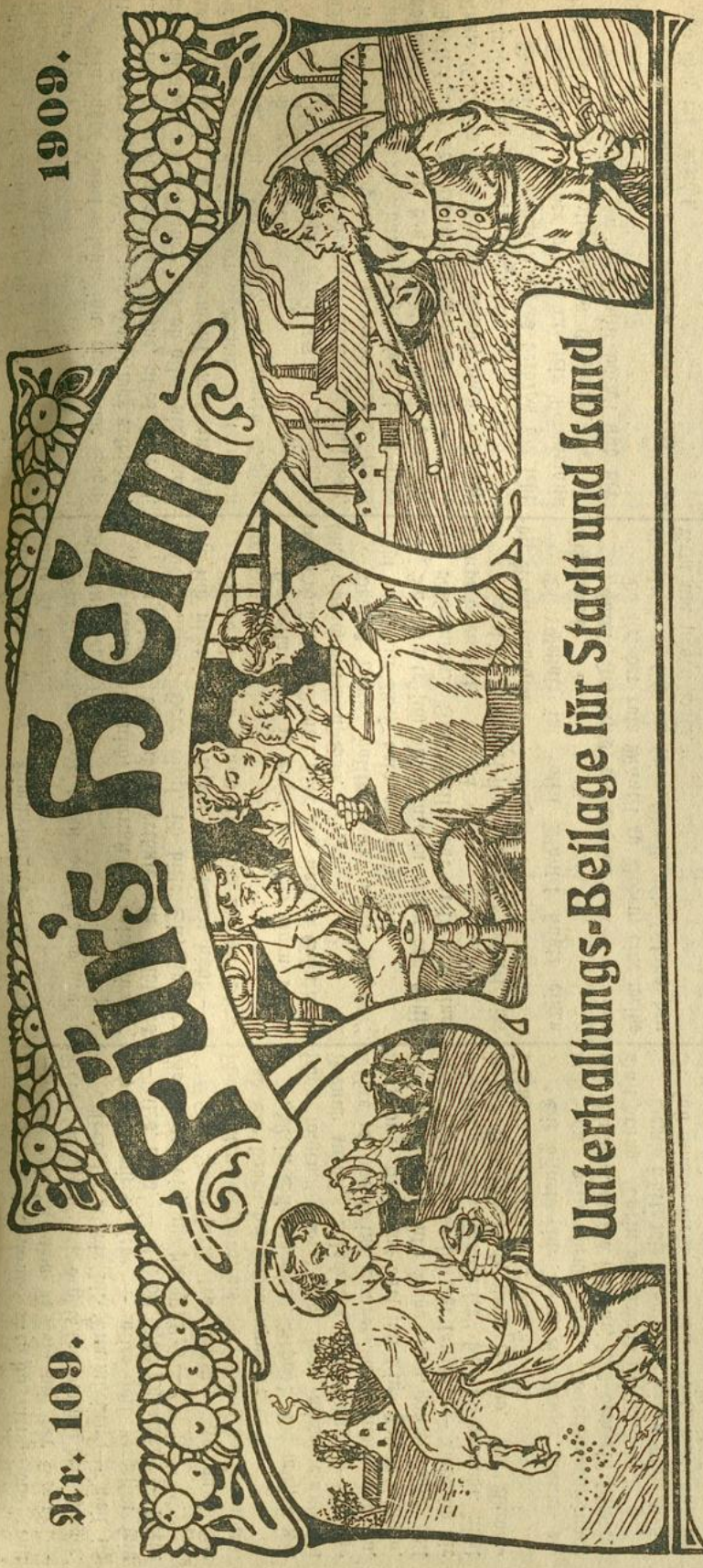
Ein Brandunglück ereignete sich in Leipzig in der Wohnung der Arbeiterfamilie Walczak in der Bergerstraße. Die 19jährige Tochter hatte auf dem Herd Fett überlaufen lassen und versuchte dies mit Wasser zu löschen. Das Feuer verbreitete sich infolgedessen über die ganze Küche, wodurch der Mann lebensgefährlich, die Tochter weniger schwer verletzt wurde. Die Frau die herbeigeeilt war, ebenfalls eine andere 16jährige Tochter erlitten schwere Brandwunden. Man hofft sie am Leben zu erhalten.

Gewitterschaden. In der Umgebung von Halle a. S. richteten Gewitter beträchtlichen Schaden an. In Eisleben schlug der Blitz in einen Kirchturm, in Habersleben wurden die gesamten Erntevorräte, Maschinen und Wagen des Rittergutsbesitzers Braune eingedampft. In Freyroda bei Schleusitz wurde durch Blitzschlag eine gefüllte Scheune entzündet und brannte nieder.

Der Frieur beim Stadttheater in Halle a. S., Friedrich Krolow beging Selbstmord, indem er sich mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitt. Er hat die Tat anscheinend infolge nervöser Ueberreizung getan.

Ein mysteriöser Leichenfund erregt in Beuthen großes Aufsehen. Im Walde an der Kleophasgrube fand man die kopflose Leiche eines galizischen Arbeiters. Nach einigem Suchen fand man den Kopf unter Reisig versteckt vor. Altem Anschein nach liegt ein Verbrechen vor, das aber schon vor etwa 14 Tagen verübt sein muß, da die Leiche schon stark verwest ist.

Unwetter in Frankreich. In Ost- und Südfrankreich gingen schwere Gewitter nieder. In Toulouse fuhr der Blitz in eine Gruppe von Eisenbahnarbeitern, die sich unter ein Schuttdach neben einer Telegraphenstange gesammelt hatten. Er tötete einen Arbeiter und verletzte fünf andere. Ein zweiter Blitzstrahl traf eine Zeitungsredaktion, in der er starke Verheerungen anrichtete und einen Redakteur von seinem Sitz warf. Bei Toulon verursachte das Gewitter gewaltige Ueberschwemmungen, ebenso in Montbeller und Umgebung.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Landwirtschaftliches.

Das Salzen des Heues.

Dem Salzen des Heues wird immer noch nicht genügend die Bedeutung beigelegt, die es tatsächlich für die Erhaltung resp. Verbesserung der Qualität des Heues hat. Jedes Haus hat das Bedürfnis, Salz aufzunehmen, das eine mehr, das andere weniger. Stellt man nun den Salzgehalt derselben dadurch, daß man ihnen gelassenes Heu verabreicht, so schlägt man zwei Fliegen mit einer Klappe.

Das Heu wird durch das Salzen einschneiden schmackhafter, namentlich solches von sauren Wiesen, ferner kann man Heu, das noch nicht genügend durchgekört ist, also noch viel Vegetationswasser enthält, unbedenklich einfahren, wenn es genügend eingefalzen wird.

Bekanntlich erwärmt sich jedes Heu einige Tage nach dem Einbringen, der landläufige Ausdruck ist: Schwitzen. Dieses Schwitzen wird durch die Tätigkeit seiner Lebewesen hervorgerufen und tritt stärker und schwächer auf, je nach dem Gehalt an Vegetationswasser.

Durch das Salz, das sich in dem feuchten Heu angelagert, wird die Tätigkeit obiger Lebewesen verringert und gleichzeitig überzieht sich das Heu mit einer feinen Salzkruste, die es gegen weitere schädliche Einflüsse, namentlich Schimmelfäulnis, ausgiebig schützt.

Vermeiden muß natürlich ein Versalzen des Heues werden, sonst würde man bei reichlicher Fütterung leicht ein fortwährendes Durchgefäulnis bei dem damit gefütterten Vieh erzeugen und das Salz würde stark abführend wirken. Im allgemeinen rechnet man pro Zentner Heu 1/2 Pfund Salz, man reut also über eine auf dem Heuboden abgelagerte Schicht von 7-10 Pfund Viehsalz.

Daß das Salz tatsächlich von Nutzen ist, zeigt uns auch die Natur. So kann man beobachten, daß Stroh von Sommergetreide, das nach dem Schnitten mehrmals feucht durchgeregt und dann trocken geräumt wurde, vom Rindvieh viel lieber gegessen wird als solches, das ohne einen Tropfen Regen eingearbeitet wurde. Jeder Regen führt Salz mit sich, wie die an den Fensterbänken eingetrockneten Tropfen, die eine graue Schicht hinterlassen, zeigen.

Wenn ein hinkendes Pferd mit dem lebenden Fuß auftritt und im Fessel gehörig durchtritt, als den Fuß nicht so weit aufhebt und vorstreckt, als den Fuß mit Kopf und Hals nicht in der Höhe des Lebens in der Schulter zu suchen, sondern, wenn äußerlich am Fuße nichts wahrzunehmen ist, setzt aber das Pferd beim Gehen den Fuß nicht fest auf, berührt es den Boden nur mit der Felle oder dem Ballen, so ist der Sitz des Reiters im Sattel, besonders wenn noch erhöhte Wärme des Fußes und beim Reiten mit dem Sattelmer auf diesen Schmerzen konstatiert werden können. Trifft das Pferd im Fessel nicht durch, so ist das Leiden im Sattelgelenk oder in der Bauscheine zu suchen.

Gesundheitsliches.

Zugluft und Augenschmerzen.

Ein großer Teil des Volkes ist von dem Wahne befallen, daß jedes „wehende Lüftchen“ schade. Ist man um die Entfischungsfische einer Krankheit verlegen, so heißt es einfach, „der Patient ist in den Zug gekommen.“ Wenn das wahr wäre, dann müßten die meisten Kranken unter den Berufsständen zu suchen sein, die am häufigsten dem Winde ausgesetzt sind, wie z. B. unter den Briefträgern, Offizieren, Landeuten, — nicht aber unter den vor Zugluft möglichst geschützten Stubenboden. Und doch leidet die Erfahrung, daß das Gegenteil der Fall ist! Wind, der unmittelbar nach dem Regen über's Gelände streicht (also seinen Staub mit sich führt), wirkt sogar reinigend und kräftigend auf den Körper ein, gibt der Haut ein frisches, gelundes Aussehen und fördert in hohem Grade den Stoffwechsel. Auch Zugluft im Zimmer, wenn sie nicht allzulange anhält und den Menschen bei körperlicher Tätigkeit, das heißt bei der Verrichtung von wirtschaftlichen Arbeiten trifft, ist lange nicht das Schreckgeheiß, für das sie oft angesehen wird; und Menschen, die länglich jedes Fenster schließen, „weil Zugluft schadet“, wirken leicht lächerlich. Was anderes ist es dagegen, wenn der Körper zur Zeit der Ruhe längere Zeit an einer bestimmten Stelle von einem — wenn auch nur feinen Luftstrom getroffen wird. So kann es uns zum Beispiel schaden, wenn unter Nachtlager unmittelbar am schlafenden, wenn der Fenster steht und des Nachts ein steter, kaum fühlbarer Luftstrom über unser Gesicht streicht. Unter diesen Umständen können nicht nur rheumatische Gesichtsschmerzen, sondern auch Schnupfen, Ohrenschmerzen, chronischer Schnupfen, und Nasenausfall entstehen. Am leichtesten dürfte aber das empfindsame Auge getroffen werden, — besonders dann, wenn die herandröhnende Luft erheblich feuchter ist als die Zimmerluft. Nicht nur Augenentzündungen, sondern auch Gesichtswässer können infolge großer Reizung oder Ertötung des Auges durch andauernde Zugluft entstehen. Also Vorsicht!

Hauswirtschaftliches.

Rahmtorte.

Man lege ein fingerlanges Stückchen Vanille in ca. 1/4 Liter guten Rahm, läßt ihn kochen und hierauf erkalten. Nun setzt man ihn durch eine Serviette und streicht die Tortenform — von welcher man den Rahm abheben kann — mit Butter aus und bestreut sie mit Zucker oder Zuckerbad. Die Form wird dann mit Butter, einen Messerrücken dick ausgegölt, und folgende Mischung dazugegeben: Das Gelbe von acht Eiern, vier Eigelb, geschlagenen Zucker mit dem abgekühlten Rahm, ein Teelöffel gelbes Pulver, nach Belieben auch eine Prise Salz. Man bringt die Form in den Ofen und bakt den Kuchen gelb. Hierauf nimmt man den Rahm von der Form ab, legt die Tortenboden auf eine Platte und gibt die Torte warm oder kalt.

Melonen.

Eine schöne Melone wird geschält, bis das Weiße weg ist, in fingerdicke Stücke geschnitten und in Wasser gefüllt, dem man ein kleines Glas Wein- oder Essig beifügt, man läßt die Frucht nicht gar zu weich kochen, sie muß dann in der Schale erkalten. Auf ein Pfund Melone fügt man 1/2 Pfund Zucker mit etwas Wasser, bis es klar und dickflüssig ist und gießt ihn dann über die geschnittenen Stücke, die man aus der Schale genommen und leicht das Ganze stehen bis zum nächsten Tag. Dann wird alles gekocht, bis die Melonenstücke durchsichtig sind; wenn das der Fall, werden sie sorgfältig herausgehoben, die Sauce wird noch ein wenig eingekocht und dann über die Frucht angerichtet. Wenn erkalte, in ein Glas gefüllt, etwas Zitronensaft oder dergl. daran gegeben und luftdicht verschlossen.

Rohr - Gesteck zu reinigen.

Zu diesem Zweck wird oft das Schwefeln des Gesteckes empfohlen. Durch diese Operation leidet aber die Pflanze des Gesteckes. Zweitmäßiger reinigt man das Rohrgeflecht mit Wasser und Seife und einer Bürste und bestreut es dann mit Schwefelpulver, solange es noch feucht ist. Sollte das Gesteck trocken sein, so schadet das nicht; wenn es trocken ist, wird es um so frischer sein. Den Schwefel entfernt man später an den blickenden Stellen mit feinsten Bürste. — Oder: Man verwende lauwarmes Wasser, welchem einige Tropfen Salzwasser beige mischt werden. Mit einer kleinen harten Bürste, welche wiederholt in die Flüssigkeit getaucht wird, bestreife man das Rohrgeflecht fleißig ab, und spüle das Gesteck hernach mit kaltem Wasser mehrmals nach, bis kein Schmutzwasser mehr herausläuft.

Vergoldete Bilderrahmen zu reinigen.

Man muß dabei äußerst vorsichtig verfahren, weil das Gold nur sehr dünn aufgetragen ist, und bei seiner Abreibung leicht abgerieben wird. Wenn jedoch Fingerringe oder sonstige Unreinigkeiten eine Reinigung durchaus erforderlich machen, so bestreue man sich einer Mischung von 10 Gramm Salzwasser und 40 Gramm Seifenpulver, tauche Watte in die Flüssigkeit und reibe damit nur ganz leicht die Vergoldung, bis dieselbe rein erscheint.

Der Nachtfalter.

Originalroman von Anton Gröb. v. Perfall.

(11. Fortsetzung.)

Die „Alhambra“ strahlte in buntem Lichterglanze. Das maurische Portal, die unermessliche Ausdehnung darüber, alles stimmte die Wirkung während der großartigen Platte, der verflochtenen. Dazu die großartigen Platte, der mit Gold und Silber überladene Portier vor dem Eingang, das alles ließ den Schauspiel eine Märchenwelt von Genüssen abgeben.

Heute drängte sich ein Publikum vor die Kasse, für welches alle diese Effekte oft berechnet waren. Vornehme Equipagen fuhren vor, Damen in kostbaren Pelzen, Herren mit tabellarischen Cylindern, neben den Kämpf mit deren Rücken und rücheltlosen Ellenbogen auf, deren Gesicht nur einen Namen sorgfältig mieden, und reien sich nur einen Namen zu, der gewissermaßen zur Entschuldigungs ihres Stierens dienen sollte — Cordoba.

Er ging von Mund zu Mund in allen Tonarten. Die „Alhambra“ enthielt augenscheinlich nur einen Götzen, dem alles zuströmte — Cordoba.

Beppo wußte sich einen verborgenen Platz auf der Galerie, von einer Säule beschattet, zu besetzen. Unter ihm wogte es nur so von Hüten und Köpfen, und ein heiserer Dampf hing an ihm auf.

Die Musik intonierte ein Polpourri, dessen phantastische Zusammenfügung von Beethoven bis zum banalsten Gassenhauer wohl die Vielerartigkeit der zu erwartenden Genüsse symbolisieren sollte.

Der Vorhang hob sich: eine Wiener Chansonette eröffnete den Reigen im strengen Stil der alten Schule mit den konventionellen Armbewegungen, dem maßvollen Lächeln, dem entzückten Ueber-schlagen der Stimme.

Beppo lehnte sich an die Säule, seine Ungebundenheit machte sich geltend, daß sie dem „Cordoba“ galt.

Amerikanische Grotesk-Springer lösten die Säule gerin ab. Dann folgten musikalische Glorien, ein Souvenir, Nach- und Weilsalzen erschütterten den Raum.

Endlich die lebenden Bilder: „Cordoba“ wälzt den Stein.

Beppo schaltete sein Interesse auf.

Soeben hatte er sich ein tadelloser Akt, außerdem bot die Stellung viel Ansehendes. Er wird dann auf die Bühne gehen, mit dem Manne

den geistreichen Leib in spiralförmigen Windungen; zugleich wechselte das Licht, das Beppo stand im zarten Weiß, und alles Stoffliche schien aufgeschwungen. Der Dargestellte wurde verständig. Sie kannte jetzt in einem seltsamen Pantomime der an die Dyonisierien erinnerte, über die Bühne von einer Farnenriege umwallt. Sie war überhaupt nur flüchtige Farbe, auch nicht flüchtige Farbe an sich, das reizvolle Spiel der Farbe, das unter Auge so berührt; dieses oberflächliche Wohnbild, das das Wesen der Dinge nie verliert, dieser köstliche Schrein, den ein Gott erfinden, um sich wegzunehmen, über die graue Erde dieser Welt an sich, wurde er begriffen. Das tiefste geistlich herab wie Gießerformen unter dem Gießer, um dann plötzlich in purpurner Pracht zu verfallen; oder es bildeten sich orangefarbige Mäuler, die langsam sich fortbewegend, plötzlich das ganze Raumgeflecht in einen magischen Schimmer füllten — dabei folgte der Rhythmus des Tanzes wunderbar dem Sinne der Farbe. Er wurde wildbewegt bei tiefem Rot, er wurde lyrisch, weich, wenn grün und blau die Erscheinung stritten, er wurde pathetisch, wenn ein Goldgeriesel sie durchzitterte, traumverloren, wenn sie in violettem Schmelze stand.

Beppo holte vergebens nach diesem Anblick, das bald in den bunten Farbenbogen unterging, bald wieder durch den Wechsel des Lichtes völlig verändert schien. Oft war es ihm, als ob er Cordoba erkenne, dann schloß wieder jede leise Erinnerung daran. Plötzlich in einem erschütternden Finale erschloß die Erscheinung.

Einmaliger Applaus, Getrappel, Rufe nach Cordoba. Das geistliche Licht erschien wie: r. Cordoba formte sich daraus. Sie stand regungslos, vom weißen Gewand umhüllt, und neigte nur, goldschlängelnd, das Haupt über dem ägyptischen Haar. Sie blickte hinauf auf die Gallerie.

„Cordoba!“ schrie jemand ganz laut.

Da war alles erschrocken, der Vorhang senkte sich herab.

Beppo hatte Cordoba erkannt, untrüglich, an dem Schrein hatte er sie erkannt, an einer kleinen Stelle im linken Wandwinkel. Gerade so dankte sie in der „Himmelsleiter“ für den Applaus an den Dargestellten. Es war dasselbe, den größten Schrecken

